

irunt

Das Magazin der Aidshilfe

Ein Dach für Alle - DIVERSITAS

Welt-Aids-Tag und Corona

35 Jahre Ehrenamt bei der Aidshilfe Düsseldorf

Düsseldorf

N°01
2021



N°01
2021



bunt

Magazin für Vielfalt in Düsseldorf



**Ein Dach
für alle –
DIVERSITAS**

**Neue Dachmarke für alle:
DIVERSITAS**

**Das :info
wird bunt**

Corona und kein Ende

Impressum

Herausgeber:

Aidshilfe Düsseldorf e. V. (V.i.S.d.P.),
Gemeinnütziger Verein, Mitglied der Deutschen Aidshilfe e. V., der Aidshilfe NRW e. V., des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes und der Deutschen Leberhilfe e. V.

Redaktion:

Yvonne Hochtritt

Texte | Quellenangaben:

Ah NRW · ascho/DAH · Manfred Baer
Gabriele Bischoff · DAh · Annamaria Erdmann
Peter von der Forst · Heike Gröper · Yvonne Hochtritt
Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft
Beate Jagla/AG Aidsprävention · Tim Johnen
Özgür Kalkan · René Kirchhoff · Lena Klatte
Kerstin Kollenberg · Amit-Elias Marcus
Gary van der Meer · Bernd Plöger · POSITHIV HANDELN
Annette Rau · Stefan Roggel · Reinhard Schmidt
Lea Schmoley · Stadt Düsseldorf
Stadt Düsseldorf/Ilgenstein, Valentina
Stiftung Warentest Finanztest · Nicole Thrandorf
Mascha Zapf · frauenundhiv.info.de

Fotos | Grafiken:

AhD-Archiv · Ah NRW · Matthias Brucklacher · DAh
Diego Duarte Cereceda · Flora & Fauna · Heike Gröper
Yvonne Hochtritt · B. Knappe · Alexandra Koch/Pixabay
Landeshauptstadt Düsseldorf/Uwe Schaffmeister
pexels · PRADI · PULS-Archiv · Annette Rau
Rheinbahn, Ingo Lammert · Julia Sanchez-Jochum
Claus Richter/www.duesseldorf.de

Titelbild:

Solitär 2020/DIVERSITAS Logo
Grafik: Stefanie Wilkens

Layout:

Julia Sanchez-Jochum

Redaktionsadresse:

Aidshilfe Düsseldorf e. V.
Yvonne Hochtritt
Johannes-Weyer-Straße 1
40225 Düsseldorf
yvonne.hochtritt@duesseldorf.aidshilfe.de

Druck:

wir-machen-druck.de

Auflage:

1.500 Exemplare

Der Bezug der Zeitung ist kostenlos. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Stellungnahmen kann keine Haftung übernommen werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Wenn Sie daran interessiert sind, Ihre Anzeige im bunt Magazin zu veröffentlichen, schicken wir Ihnen unsere Mediadaten gerne zu, Anfragen unter Telefon 0211 - 77 095-44.

Diese Ausgabe wurde unterstützt von

**FLORA
FAUNA**

WirmachenDruck.de

Sparen Sie bis zu 50% beim Druck!

 **DIVERSITAS**
Bunt für Düsseldorf

Inhalt

3 Editorial

4 Aktuell

Das :info wird bunt
Stadtrat fördert neue Projekte
Zusammen durchhalten
Vorstellung neuer Geschäftsführer
Denkmal LSBTIQ+

7 Leute

Abschied Lena
Vorstellung neue Mitarbeitende
Neues aus dem Vorstand
Nachrufe Gaby und Ingo

12 Talk

Interview Melanie
Interview Lea und Gary

18 Titelthemen

DIVERSITAS
Corona

28 Projekte und Gruppen

Ehrenamtlich durchs Jahr
Präventionsworkshops
Kümmerlinge gesucht
Umfrage positive stimmen 2.0

32 Service

Tipps für Videokontakte
Buchtipps HAG
Neu in 2021
Tipps

36 Termine

37 Rückblick

Nils Wanderer zu Besuch
Besuch von Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller
Festakt der Aidshilfe Düsseldorf
Grüße von Sankt Martin
Welt-Aids-Tag 2020
Erfolgreiches Pilotprojekt
Heartwork
Nikolaus on the road
Regenbogen-Bahn

46 Social Media

48 Kontakt & Angebote



Liebe Leser*innen,

ein Jahr der Veränderungen hat begonnen: aus dem alten :info der Aidshilfe Düsseldorf wird bunt – Magazin für Vielfalt in Düsseldorf unsere neue Dachmarke „DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf“ zeigt die gewachsene Vielfalt der Zielgruppen und Projekte der beteiligten Organisation Aidshilfe Düsseldorf, Care24 Soziale Dienste und Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf!

Sich für Vielfalt einzusetzen, heißt sich für Menschenrechte einzusetzen. Das ist nicht nur in Nachbarstaaten wie beispielsweise Polen wichtig, in denen nach wie vor LSBTIQ+ massiv diskriminiert werden. Das ist auch in unserem eigenen Land wichtig, in dem rechtspopulistische und rechtsradikale Strömungen wieder in Parlamenten sitzen und ihr ausgrenzendes Gift verbreiten. Es gibt also viel zu tun. Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung!

Für mich ist die Zeit des Abschiednehmens gekommen. Nach 26 Jahren wird mein letzter Arbeitstag für die DIVERSITAS-Organisationen der 31. Mai 2021 sein, ab dann werde ich meinen (Un-) Ruhestand genießen. Wir freuen uns, dass wir in Özgür Kalkan einen neuen, erfahrenen Geschäftsführer gefunden haben, der ab dem 1. April 2021 meine Nachfolge antreten wird.

Im vergangenen Jahr haben wir uns mit großer Flexibilität mit den Herausforderungen der Corona-Pandemie beschäftigt. Wir haben, soweit irgend möglich, Angebote für unsere Zielgruppen und Klient*innen aufrechterhalten, schnell wieder geöffnet, uns an die neuen Hygienebedingungen angepasst und vieles digitalisiert. Unsere Klient*innen und Zielgruppen gehören oft zu den verletzlichen Menschen in unserer Gesellschaft, die besonders unter den Folgen der Corona-Pandemie und des Lockdowns leiden. Einsamkeit, Infektions- und Zukunftsängste, schlechtere Versorgung, schwierige Erreichbarkeit von Ämtern, eingeschränkte Hilfsangebote und höhere Kosten durch die Hygienemaßnahmen machen vielen Menschen zu schaffen. Auch an den Helfer*innen geht die Corona-Krise nicht spurlos vorbei. Die Doppelbelastung aus schwierigeren privaten Situationen und höheren Anforderungen im Beruf zehrt an den Kräften. Das betrifft besonders diejenigen unter unseren Mitarbeitenden, die unmittelbar in der Klient*innenarbeit beratend und aufsuchend vor Ort tätig sind. Ihnen danke ich sehr für ihr beeindruckendes Engagement!

Viele Firmen und Unterstützer*innen haben uns geholfen, obwohl sie selbst durch die Corona-Krise schwer getroffen wurden. Auch Ihnen ein herzliches Dankeschön!

Fast alle unsere Benefizevents mussten 2020 abgesagt werden oder fanden unter erschwerten Bedingungen statt. Für das laufende Jahr 2021 erwarten wir leider auch schwierige Bedingungen für unsere Spendenaktionen.

Viele unserer wichtigen Projekte der Jugendaufklärung und der Beratung von Menschen mit HIV und Aids sind zwingend auf Spenden angewiesen. Bitte helfen Sie uns und spenden!

Herzliche Grüße und bleiben Sie gesund!
Peter von der Forst
Geschäftsführer

Mobil schnell mal Gutes tun mit einer Charity SMS!

Der Aidshilfe Düsseldorf schnell und einfach mit 5 Euro helfen! Die Arbeit der Aidshilfe Düsseldorf kann jetzt noch schneller unterstützt werden – per Charity SMS.

So einfach geht es: Schicken Sie eine SMS mit dem Kennwort AHD5 an die Kurzwahl 81190.

Sie erhalten sofort eine kostenlose Bestätigung von der Kurzwahl 81190, dass Ihre SMS eingegangen ist.

Über die nächste Handy-Rechnung bzw. Ihr Prepaid Guthaben werden Ihnen pro Charity SMS 5 Euro abgebucht. (Je nach Handy-Vertrag zusätzlich zu den SMS Versandkosten.)

Für jede SMS erhält die Aidshilfe Düsseldorf 4,83 Euro, die unseren Projekten zu Gute kommen.

Hinweis: Für Unterstützungen per SMS kann Ihnen leider keine Spendenquittung ausgestellt werden. Bitte beachten Sie auch, dass nicht alle Mobilfunkanbieter die Charity-SMS, bzw. das „mobile zahlen“ unterstützen. So kann es z. B. bei Prepaid- oder Geschäftshandys zu Problemen kommen. Bitte wenden Sie sich in diesem Fall direkt an Ihren Mobilfunk-Anbieter.

Das :info wird bunt



Nun ist sie da. Die erste Ausgabe des Magazins für Vielfalt in Düsseldorf: **bunt**.

Nach über dreißig Jahren gibt es eine "historische" Neuerung. Aus „:info“, dem beliebten Magazin der Aidshilfe Düsseldorf, wird nun „bunt – Magazin für Vielfalt“ in Düsseldorf.

Seit vielen Jahren erscheint das Magazin :info drei bis vier Mal im Jahr und berichtet über die Anliegen und Arbeit der Aidshilfe Düsseldorf. Die Beiträge werden von ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitenden des Vereins geschrieben. In unregelmäßigen Abständen wurden auch Gastbeiträge veröffentlicht.

Der Look des Magazins hat sich seit den achtziger Jahren immer wieder geändert, genau wie das Format. Die letzte Anpassung fand 2010 mit der

Einführung des neuen Logos der Aidshilfe Düsseldorf statt. Allerdings blieb der Name immer unberührt.

Über die Jahre bezüglich der Themen der Ausgaben immer stärker ein Wandel zu sehen. Das hat natürlich auch mit den Entwicklungen im Bereich HIV und Aids zu tun. Aber auch mit der Zunahme von Themen, die über den Tellerrand der klassischen Aidshilfe-Arbeit hinausgehen.

Im Herbst letzten Jahres wurde DIVERSITAS gegründet. Die Dachmarke von Aidshilfe Düsseldorf, Care24 Soziale Dienste und SLJD (Träger von SCHLAU und PULS). Die neue Dachmarke symbolisiert die gemeinsamen Stärken und Visionen der drei Organisationen.

Das bedeutet auch einen sichtbaren Wandel in der Publikation, so dass „bunt“ nun als Magazin für Vielfalt herausgegeben wird. Ohne hoheitlichen Anspruch, ohne Monopol auf den Themenkreis. Die Redaktion möchte ein sichtbares Zeichen setzen. Mit einer Berichterstattung auf Augenhöhe. Offen für alle Themen aus dem Vielfaltsbereich. Das heißt: In Zukunft berichtet „bunt“ natürlich nach wie vor aus der Aidshilfe, aber auch stärker aus den weiteren Teilorganisationen.

Wir wünschen viel Vergnügen beim Lesen der ersten Ausgabe. Die Redaktion freut sich über Rückmeldungen und Anregungen.

Vielen Dank an das Kreativ-Team von Flora & Fauna GmbH für die Kreation des Looks von „bunt“.

bunt – Magazin für Vielfalt in Düsseldorf

Das Magazin wird 2021 dreimal erscheinen. Im April, im August und im November.

Auf www.duesseldorf.aidshilfe.de und www.diversitas-duesseldorf.de kann das Magazin online gelesen werden. Abonnent*innen erhalten die Zeitschrift nach wie vor kostenlos per Post.

Redaktion

Yvonne Hochtritt, T 0211-77 095-41
yvonne.hochtritt@duesseldorf.aidshilfe.de

Anzeigen und Grafik

Julia Sanchez-Jochum, T 0211-77 095-44
julia.sanchez@duesseldorf.aidshilfe.de

Rund um's Abo

Heike Gröper, T 0211-77 095-42
heike.groeper@duesseldorf.aidshilfe.de

Stadtrat erhöht Fördermittel für die Aidshilfe

Damit war aufgrund der corona-bedingten massiven Steuerausfälle nicht sicher zu rechnen: Der Rat der Stadt Düsseldorf unterstützt die Koordination und Beratung im Aidshilfe Testprojekt Checkpoint Düsseldorf mit der Finanzierung einer halben Personalstelle und setzt damit die Finanzierung aus dem Jahr 2020 fort. So kann das sehr erfolgreiche und dringend notwendige Projekt fortgesetzt werden!

Neu in die städtische Förderung hat der Stadtrat das Projekt Netzwerk PRADI NRW (Prävention, Antidiskriminierung, Integration) aufgenommen. Das Projekt leistet Beratung und Unterstützung geflüchteter homo- und

bisexueller Männer in Düsseldorf; schwerpunktmäßig innerhalb, aber auch außerhalb der Unterkünfte für Geflüchtete. Ursprünglich hatte die Aidshilfe Düsseldorf eine Vollzeitstelle beantragt, da der Bedarf sehr hoch ist. Leider wurde aufgrund der begrenzten Haushaltsmittel nur eine halbe Personalstelle bewilligt, so dass wir den Bedarf der geflüchteten Männer leider nicht komplett abdecken können.

Wir danken allen Ratspolitiker*innen und allen Mitarbeitenden aus den zuständigen Ämtern, die unsere Anträge unterstützt haben.



Text: Peter von der Forst · Foto: Yvonne Hochtritt

Zusammen durchhalten

*Hier kommt
eine Umarmung*



Seit einem Jahr hält Corona die Menschen in Atem. Die Welt steht Kopf. Viele sind nicht nur gesundheitlich, sondern auch wirtschaftlich durch die Krise bedroht. Dies betrifft auch zahlreiche Unterstützer*innen des Förderkreises der Aidshilfe Düsseldorf.

Heartbreaker beobachtet die Situation mit Sorge. Auch im Bereich der Benefiz-Aktionen geht gerade nichts oder nur in kleinem Umfang. Die strengen Hygieneregeln lassen viele beliebte Aktionen wie zum Beispiel die Rheinische Küchenparty nicht zu. Insbesondere die Mitmenschlichkeit und das gesellige Miteinander leiden. Wir haben Sehnsucht nach Gemeinsamkeit und Nähe.

Zusammen mit Illustrator Matthias Brucklacher und Texterin Marion Müller sendet Heartbreaker per Postkarte herzliche Grüße und hofft, mit der kleinen Postkarten-Edition ein Lächeln in die Gesichter zaubern zu können.

Der aktuelle Solibär ist das Motiv der drei verschiedenen Postkarten. Bei allen Karten geht es um das gemeinsame Durchhalten, das Bewältigen der Krise und die Hoffnung auf ein Licht am Ende des Tunnels.

Im Heartbreaker-Office stehen die Karten auf den Schreibtischen und geben positive Energie für kommende Zeiten. Gerne dürfen die Karten an liebe Mitmenschen weiter verschickt werden. Als eine Art „postalische Umarmung“. In den Zeiten von Corona ...

Die Postkarten sind am Empfang der Aidshilfe Düsseldorf zu den Öffnungszeiten erhältlich.

Text: Yvonne Hochtritt · Illustration: Matthias Brucklacher



Guten Tag!

Mein Name ist Özgür Kalkan, ich bin seit dem 1. April 2021 in der Aidshilfe Düsseldorf tätig und werde von Peter von der Forst am 1. Juni die Geschäftsführung der Aidshilfe Düsseldorf, Care24 Soziale Dienste und Schwul-lesbischen Jugendarbeit Düsseldorf übernehmen. Ich freue mich sehr auf meine neue Aufgabe und bin gespannt, die Menschen rund um DIVERSITAS kennenzulernen.

Zu mir: Ich bin 43 Jahre alt, verheiratet und Vater von 2 Kindern. Geboren bin ich in Düsseldorf und lebe seit acht Jahren in Aachen. In Düsseldorf habe ich mein Studium zum Betriebswirt absolviert und im Anschluss für ein international tätiges Unternehmen gearbeitet. Darüber hinaus habe ich eine Ausbildung zum Sozialwirt an der Alice Salomon Hochschule Berlin abgeschlossen.

Seit April 2012 arbeitete ich als Betriebs- und Sozialwirt für die Arbeiterwohlfahrt: zunächst als kaufmännischer Verwaltungsleiter und seit Dezember 2018 als Geschäftsführer.

Neben Selbsthilfe, Prävention und Beratung von Menschen mit und ohne HIV stehen die unter der Dachmarke DIVERSITAS vereinten Organisationen für Antidiskriminierungsarbeit und eine aktive Minderheitenpolitik. Gerne möchte ich als Geschäftsführer diese Organisationen stärken und mich dafür einsetzen, dass allen Menschen ein selbstbestimmtes Leben in einer diskriminierungsfreien Gesellschaft möglich ist.

Auf gute Zusammenarbeit!

Text: Özgür Kalkan - Foto: privat



LSBTIQ+-Denkmal

Mit der Arbeit des Künstlers Claus Richter "Ein seltsam klassisches Denkmal" wird auf der Wiese nördlich des Apollo ein Ort für die Erinnerung und Akzeptanz von geschlechtlicher und sexueller Vielfalt entstehen. In seiner Sitzung am Donnerstag, 18. März, beschloss der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf den Standort zwischen Rhein und KIT für die Realisierung der Plastik. Angestrebt wird derzeit eine Aufstellung im Herbst.

Im März 2018 fand in Zusammenarbeit zwischen dem "Forum Düsseldorfer Lesben-, Schwulen- und Trans*Gruppen" sowie der Mahn- und Gedenkstätte ein offener Werkstatttag statt, bei dem sich die Teilnehmenden über einen Gedenkort in der Stadt austauschten, an dem der während der NS-Herrschaft und in der Nachkriegszeit verfolgten Homosexuellen gedacht werden soll. Im Ergebnis wurde die Kunstkommission gebeten einen Wettbewerb auszuloben, mit dem Ziel in Rheinnähe einen Erinnerungsort zu schaffen, der jedoch nicht nur als Mahnmal dient, sondern auch der aktiven Erinnerung. Auf Empfehlung der Kunstkommission hatte der Kulturausschuss die Durchführung eines zweistufigen Wettbewerbs für die Realisierung einer künstlerischen Lösung in zentraler Lage zwischen Rheinkniebrücke und Rheinterrasse beschlossen. Den ausgelobten Wettbewerb gewann der Künstler Claus Richter mit seiner Arbeit "Ein seltsam klassisches Denkmal". Er setzte sich mit seinem Entwurf gegen 12 internationale geladene Künstlerinnen und Künstler durch. Die Verwaltung wurde beauftragt, im Einvernehmen mit dem Künstler den für den Entwurf bestgeeigneten Standort zu klären.

Im Rahmen einer gemeinsamen Begehung des in Frage kommenden Bereichs mit dem Künstler und den weiteren Protagonisten sowie den Fachämtern identifizierte man einstimmig die Wiese nördlich des Apollo zwischen Rhein und KIT als idealen Standort. "Ein Hauptgrund für den ausgewählten Ort ist darin zu sehen, dass an dieser Stelle eine lebendige Erinnerungskultur möglich ist mit der Durchführung von Schülerkursen, Treffen etc. in einem ruhigen, angenehmen Surrounding", führte Dr. Fleermann von der Mahn- und Gedenkstätte aus. Die Geschäftsleitung der Kunstkommission, Nicolas Grosch ergänzt, "dass an dieser Stelle alle vier Figuren gleichermaßen und somit gleichberechtigt zur Geltung kommen", was an keinem anderen Platz im ausgelobten Bereich in dieser Art möglich gewesen wäre. "An dieser Stelle ist durch die Anbindung an den CSD-Startpunkt ein starker Kontext in den vorhandenen Raum gegeben", stellte Christoph Westermeier, Mitglied der Arbeitsgruppe der Kunstkommission für dieses Projekt fest. Für die Ausstellung des Kunstwerkes ist ein Termin im Herbst 2021 in Planung, und er ergänzt, dass daher eine zeitliche Nähe des Aufstellens zum diesjährigen CSD schön wäre.

Text: Stadt Düsseldorf/Ilgenstein, Valentina - Foto: Entwurf von Claus Richter, www.duesseldorf.de

»Ich hab noch einen Koffer in Berlin.«



Veränderung bei der Trans*beratung Düsseldorf: Mit einem lachenden und einem weinenden Auge habe ich nach fast fünf aufregenden Jahren Anfang März die Trans*beratung bei der Aidshilfe Düsseldorf und das PULS Jugendzentrum verlas-

sen. Beruflich und privat zieht es mich wieder in meine „Herzengstadt“ Berlin. Darauf freue ich mich sehr. Schwer wiegt dagegen der Abschied von so vielen lieb gewonnenen Menschen.

Auf diesem Wege möchte ich mich noch einmal von allen Kolleg*innen, Weggefährt*innen, Klient*innen und Freund*innen, der Leitung und dem Vorstand der Aidshilfe verabschieden.

Als ich im Mai 2016 nach Düsseldorf kam, bin ich in der Aidshilfe mit unheimlich viel Wärme, Interesse und Freundlichkeit aufgenommen worden. Dafür noch einmal herzlichen Dank! Beruflich war der Aufbau der Trans*beratung eine tolle Chance und ich spürte schnell, dass hier alles „passt“.

Mit einer begrenzten Förderung für acht Monate hieß es aber auch ab Tag eins darum zu kämpfen, die Finanzierung der Beratungsstelle abzusichern. Schlussendlich waren wir damit erfolgreich, und so bin ich froh das erfolgreiche und wichtige Projekt Trans*beratung an eine Nachfolge übergeben zu können. Ich hoffe, dass dieser Übergang gut gelingt und sich schnell eine Nachfolge findet, so dass Ratsuchende nicht „in der Luft hängen“.

In guter Erinnerung behalten werde ich viele tolle gemeinsame Erlebnisse und tolle Kooperationen. Besonders den CSD-Düsseldorf, den wir immer gemeinsam gerockt haben, werde ich nie vergessen. Und natürlich all die schönen Gespräche und Aktionen, die wir gemeinsam erlebt haben.

**Passt auf Euch auf und bleibt gesund!
Eure Lena (Klatte)**





Tim Johnen

Ich bin Tim Johnen und seit November 2020 der „Neue“ in der Buchhaltung und Verwaltung bei Care24 Soziale Dienste. Nach meiner Ausbildung zum Raumausstatter und Umschulung zum Bürokaufmann unterstütze ich seit fast 18 Jahren Verwaltungen, Vertriebe und Finanzabteilungen in inzwischen sieben Unternehmen.

Da ich feststellen musste, dass ich eigentlich schon immer lieber im sozialen Bereich arbeiten wollte, freue ich mich sehr darüber, dass ich jetzt endlich eine passende Plattform gefunden habe, bei der ich meine vielschichtigen Erfahrungen und mein soziales Engagement produktiv einsetzen kann. Schon nach meinem Zivildienst im Mobilien Sozialen Hilfsdienst hätte ich das überaus gerne hauptberuflich gemacht, was aber durch die Abdeckung durch Zivildienstleistende damals leider nicht möglich war, so dass ich mich erst einmal weiter im Handwerk orientiert hatte.

Vom tollen Team bei der Aidshilfe Düsseldorf und Care24, die ich schon bei meinen Vorstellungsgesprächen kennenlernen durfte, war ich von Anfang an total begeistert, und es war direkt mein größter Wunsch, hier arbeiten zu können. Dieser ist zum Glück in Erfüllung gegangen und ich bin nun Teil dieses großartigen Teams.



René Kirchoff

Ich möchte mich als neuer Mitarbeiter der Aidshilfe Düsseldorf vorstellen. Mein Name ist René Kirchoff, 38 Jahre. Ich stamme aus Neuss und bin nun seit dem 1. Februar hier. Nachdem ich in meiner Jugend jahrelang ehrenamtlich Jugendarbeit gemacht habe, habe ich Soziale Arbeit an der FH Düsseldorf studiert. Zuvor hatte ich bei meiner Ausbildung bei IKEA festgestellt, dass die Arbeit mit Menschen mir mehr liegt.

Nach meinem Studium habe ich in Neuss angefangen mit Menschen mit geistiger Behinderung im Bereich des Betreuten Wohnens zu arbeiten. Diese Arbeit hat mir sehr gefallen, kein Tag war wie der andere, man musste immer auf Überraschungen gefasst sein. Jedoch war für mich nach fast zehn Jahren in diesem Bereich der Wunsch nach Veränderung und neuen Aufgaben groß, so dass ich mich entschlossen habe den Schritt zu wagen und mich bei der Aidshilfe Düsseldorf zu bewerben. Und nun bin ich hier.

Ich arbeite im Bereich der Beratung und des Checkpoints. Zudem ist ein Teil meiner Tätigkeit hier die Mitarbeit an der Fachstelle „Altern unterm Regenbogen“ in Zusammenarbeit mit meinen tollen Kolleg*innen von der Frauenberatungsstelle und der AWO.

Im privaten Leben gehe ich gerne meinen Interessen nach: Ich bin ein großer Fan von Musik und da besonders Rock, Metall, Punk und Alternative. Zudem schaue ich gerne Filme und Serien zusammen mit meinem Ehemann. Und ich fröne meiner Sammelleidenschaft von Kunst und Schallplatten.

Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit allen Klient*innen und Kolleg*innen, sprecht mich gerne an.

Neues aus dem Vorstand

Die Amtszeit der Aidshilfe-Vorstandsmitglieder Dr. Dorothee Achenbach und Tobias Grewe wäre eigentlich mit der Mitgliederversammlung (MV) im Jahre 2020 beendet gewesen. Da die für den 9. November 2020 geplante MV wegen des Lockdowns auf das laufende Jahr verschoben werden musste, sind beide Vorstandsmitglieder zum 31. Dezember 2020 zurückgetreten, um mehr Zeit für ihre beruflichen und privaten Themen zu haben.

Beide bleiben an unserer Seite und schreiben in ihrem Abschiedsbrief:

*„Eines dürfen wir beide mit einer Träne im Knopfloch sagen: Wir bleiben Euch verbunden, und auch der weitere Austausch und die inzwischen freundschaftlichen Verbindungen zu einzelnen von Euch bleiben bestehen. Wenn Ihr uns braucht, sind wir zur Stelle!“ **

Liebe Dorothee und lieber Tobias, wir danken Euch sehr für Euer tolles Engagement!

*Die Benefiz-Kunstauktion HEARTWORK des Förderkreises Heartbreaker unterstützen Dr. Dorothee Achenbach und Tobias Grewe weiterhin.

Im Januar 2021 hat der Vorstand beschlossen, sich entsprechend der Satzung der Aidshilfe um ein Mitglied zu ergänzen. Der Vorstand freut sich, Manfred Baer für die Arbeit gewonnen zu haben. Angesichts der bevorstehenden weitreichenden und zukunftsweisenden Veränderungen, wie die Entwicklung unserer neuen Dachmarke „DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf“ sowie des Wechsels der Geschäftsführung, war die frühzeitige Einarbeitung und Einbindung eines weiteren Vorstandsmitglieds wichtig. Manfred Baer wird sich auf der kommenden Mitgliederversammlung natürlich zur Wahl stellen.

Der Vorstand der Aidshilfe Düsseldorf besteht nun aus: Manfred Baer, Gabriele Bischoff, Dr. Andreas Pelzer und Sebastian Welke.

Da der dreiköpfige Vorstand des Schwul-lesbischen Jugendarbeit Düsseldorf (SLJD) e.V. sich aus dem der Aidshilfe per Delegation zusammensetzt, wurde nach dem Ausscheiden von Tobias Grewe eine Neubesetzung erforderlich. Deswegen wurde ebenfalls im Januar 2021 beschlossen, Dr. Andreas Pelzer in den Vorstand des SLJD zu delegieren. **Dieser besteht nun aus: Gabriele Bischoff, Dr. Andreas Pelzer und Sebastian Welke.**



Neuer Vorstand Manfred Baer

Ich freue mich sehr darüber, seit Februar 2020 den Vorstand der Aidshilfe Düsseldorf zu verstärken und mich ehrenamtlich für die wichtigen Ziele der Aidshilfe und von DIVERSITAS einsetzen zu dürfen.

Ich bin 51 Jahre alt, wohne seit rund 20 Jahren in Düsseldorf und fühle mich als Kind des Ruhrgebiets der Stadt mittlerweile eng verbunden. Beruflich leite ich den Beratungsbereich der IBM für den öffentlichen Sektor und das Gesundheitswesen der IBM. Dabei helfe ich den Kund*innen dabei, komplexe politische Vorhaben umzusetzen, sei es die Digitalisierung von Bürgerservices oder die Einführung des elektronischen Rezepts für Deutschland.

Privat verbringe ich viel Zeit im Freundeskreis und interessiere mich sehr für Reisen, Kunst und Architektur. Als schwuler Mann verfolge ich die vielseitigen Aktivitäten der Aidshilfe seit vielen Jahren und bin jetzt gespannt darauf, viel mehr über die Projekte zu erfahren und mitzuhelfen.

Helfen Sie uns helfen!

Überweisen Sie Ihre Spende auf unser Konto bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank Düsseldorf:

**IBAN DE30 3006 0601 0002 5090 08
BIC DAAEEDDXXX**

Oder Sie werden Mitglied und unterstützen uns mit Ihrem jährlichen Beitrag von 60 Euro.
Mehr Infos hierzu erhalten Sie unter Telefon 0211 - 77 095-0.
Online spenden unter www.duesseldorf.aidshilfe.de

Gaby hat anderen viel Mut und Hoffnung gegeben



Gaby Lenz – damals hieß sie noch Wirz – hatte 1985 als 23-jährige Frau mit Kinderwunsch ihr positives HIV-Test-Ergebnis bekommen. Zu der Zeit breitete sich die Aids-Hysterie immer weiter aus, es gab keine Aussicht auf Behandlung und keinen Rückhalt einer Community, auf den viele schwule Männer bauen konnten. Für Frauen bedeutete die Diagnose in aller Regel: schweigen und sich verstecken.

Ihre Familie stand zu ihr, doch von anderen erfuhr sie schroffe Zurückweisung bis hin zu Demütigung. Sie verdrängte die Infektion, versorgte sich und ihren Mann und führte ein nach ihren Worten „wahnsinnig anstrengendes Doppelleben“. Nach ihrer Scheidung 1996 outete sie sich und fand den Weg zur Aids- und Selbsthilfe.

Gaby stieß zum Netzwerk „Frauen & Aids“ und erfuhr, wie bestärkend es ist, wenn es Menschen in der gleichen Situation und ein solidarisches Umfeld gibt. Sie wollte, dass sich die Situation von Frauen mit HIV verbessert und ihre Interessen berücksichtigt werden – in der Aidshilfe ebenso wie in der Forschung und der gesamten Gesellschaft.

Schon bald leitete sie regionale und bundesweite Netzwerktreffen; sie übernahm Verantwortung im Vorstand der AIDS-Hilfe Saar, der DAh und der AIDS-Hilfe Stuttgart; sie saß zehn Jahre im Delegiertenrat, drei Jahre in der Kommission Projekte und Finanzen und begründete die Gemeinnützige Stiftung Sexualität und Gesundheit mit. Für die DHIVA, das einzige deutschsprachige Magazin zum Thema Frauen und

Aids, arbeitete sie schon seit deren Zeit als schwarzweiße Kopiervorlage.

Nicht zuletzt war Gaby Verfechterin einer moderneren Drogenpolitik und stand an der Seite von drogengebrauchenden Menschen. 2010 wurde sie in den Nationalen AIDS-Beirat der Bundesregierung berufen und 2011 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Im letzten Jahr wurde sie Ehrenmitglied der Deutschen Aidshilfe.

Die frühe Infektion hatte ihre Spuren hinterlassen, und Gabys Gesundheit war immer wieder schwer beeinträchtigt. Umso mehr war sie ein vitales Beispiel dafür, was im Leben mit HIV möglich ist: Sie hat aus der Rente herausgefunden, ein Studium abgeschlossen und Aidshilfe schließlich auch zum Beruf gemacht: viele Jahre als Geschäftsführerin der AIDS-Hilfe Baden-Württemberg und dann als Mitarbeiterin der Aidshilfe NRW. Sie war Rollenmodell im Kalender „HIV & Arbeit“ für 2011 und zeigte in der Broschüre „Sex positiv“, dass der Wunsch nach Lust und Intimität auch mit HIV erfüllt werden kann.

Am 2. Dezember ist Gaby im Alter von 58 Jahren gestorben.

„Gaby hat mit ihrer Energie und ihrem Lebenswillen so vielen anderen Menschen mit HIV Mut und Hoffnung gegeben“ sagt Sylvia Urban vom Bundesvorstand. „Und sie hat mit ihrer Beharrlichkeit dazu beigetragen, dass Aidshilfe heute auch ein Platz für Frauen und streitbar, vielfältig und stark ist. Sie wird uns sehr fehlen, aber wir werden in ihrem Sinne weiterarbeiten.“



Ingo ist tot

Im November 2020 ist unser Ehrenamtlicher Ingo verstorben. Er wurde 75 Jahre alt.

Ingo hatte ein großes Herz, besonders für Menschen in Not. So begann er im Jahr 2008 sein Ehrenamt bei den „Kümmerlingen“. Die Kümmerlinge unterstützen Menschen mit HIV in schwierigen Lebenssituationen.

Wenn Hilfe gebraucht wurde, war Ingo da. Und weil er so viel zu geben hatte, engagierte er sich zusätzlich noch in der Hospizbewegung.

Er hat viel bewirkt: Wohnungen gesucht, Papiere geordnet, bei Behördenangelegenheiten geholfen. Besonders am Herzen lagen ihm Besuche bei erkrankten Menschen. Und da er keine Furcht vor dem Tod hatte, hat er einigen Menschen bis zum Lebensende beigestanden.

Seine eigene Erkrankung hat er mit der inneren Kraft bewältigt, die ihm sein buddhistischer Glaube verlieh.

Wir sind dankbar für sein tiefes Interesse an der Aidshilfe und für sein Engagement. Wir vermissen ihn.





»Dasein, Zuhören, in Geduld üben ...«

Für die erste Ausgabe des bunt-Magazins schildert Melanie Wohlgemuth, Einrichtungsleitung, wie das queere Jugendzentrum PULS mit den Herausforderungen durch Corona umzugehen gelernt hat, was der Lockdown besonders für junge Menschen in der Zeit ihres Coming of Age bedeutet – und was sie sich von der gemeinsamen Dachmarke DIVERSITAS erhofft.

bunt: Ein Jahr Corona – was macht das mit dem PULS und seinen Angeboten? Wie sieht Euer Alltag, Euer Programm aktuell aus? Wo gibt es Probleme – auch ganz praktischer Natur?

Melanie Wohlgemuth (MW): In den Phasen, in denen wir Präsenzangebote machen konnten, mussten wir uns an viele Hygieneregeln halten und die Besucher*innenzahlen stark reduzieren. Während des Lockdowns haben wir unser Programm schrittweise vollständig digitalisiert. Wir bieten – via Zoom – ein buntes Programm: treffen uns virtuell, spielen, machen queere Themenabende und reden natürlich auch über Corona und was die Isolation mit den Jugendlichen macht. Für mehr Gesprächsbedarf haben wir zusätzlich eine telefonische Beratungssprechstunde eingerichtet – unsere Talkline. Darüber sind wir für die kleineren und größeren Anliegen der Besucher*innen zu erreichen, auch für die, die oft alleine sind und einfach mal quatschen wollen. Natürlich sind wir darüber hinaus auch bei Social Media aktiv.

bunt: Wie ist die Resonanz auf Eure digitalen Angebote?

MW: Die Resonanz ist grundsätzlich gut. Doch wir haben das Gefühl, dass die Jugendlichen digital übersättigt sind und der Wunsch nach persönlicher Begegnung immer größer wird. Schließlich sind die sogenannten „digital natives“ mit Onlineangeboten überall versorgt, auch Schule und Uni finden digital statt. Eine Hürde bei der Digitalisierung ist die Hardware, denn nicht jede*r besitzt Laptop oder Handy und kann es sich leisten zwei Stunden lang zu streamen. Auch deswegen haben wir die telefonische Beratung beibehalten und merken, dass diese gut angenommen wird



bunt: Eure Zielgruppen und Besucher*innen sind queere junge Menschen im Alter von 14 bis 27 Jahren. Ein Alter, das von Selbstfindung, Aufbau von sozialen Kontakten und Abnabelung vom Elternhaus geprägt ist. Jetzt herrscht vielerorts Einsamkeit, Frustration, Langeweile ... Wie gehen die PULS-Besucher*innen damit um? Welche Nöte und Sorgen werden an Euch herangetragen?

MW: Auch vor der Pandemie waren unsere Besucher*innen oft Außenseiter*innen oder hatten Schwierigkeiten, soziale Kontakte zu knüpfen. Das ist leider noch häufig der Alltag von jungen LSBTIQ+. Durch den Lockdown brachen dann für viele zudem der Besuch im PULS und die Kontakte dort weg. Und doch waren die meisten Schwierigkeiten, die die Jugendlichen mit uns besprochen haben, ganz praktischer Natur: Einige berichten, dass sie ihren Ausbildungsplatz verloren haben, weil der Betrieb wegen Corona schließen musste. Für viele andere Jugendliche startete dieses Jahr ihr Studium ausschließlich digital. Sie erzählen, dass es für sie sehr schwierig ist, im Studium anzukommen und andere

„Auch vor der Pandemie waren unsere Besucher*innen oft Außenseiter*innen oder hatten Schwierigkeiten, soziale Kontakte zu knüpfen. Das ist leider noch häufig der Alltag von jungen LSBTIQ+.“



Studierende kennenzulernen. Eine Jugendliche kommt gar nicht mehr aus ihrem Elternhaus raus, was von ihr als problematisch empfunden wird. Da versuchen wir abzulenken, zu bestärken und auch mal einfach zuzuhören.

Die trans* Jugendlichen hatten zu Beginn der Pandemie große Ängste, dass durch den Lockdown die medizinische und psychologische Versorgung und Betreuung wegfallen und der Prozess der Transition sich weiter hinauszögern würde. Diese Angst konnte schnell genommen werden – Ärzt*innen hatten weiterhin geöffnet, und die meisten Psycholog*innen konnten digitale Sprechstunden anbieten. Das Aufrechterhalten dieser Hilfesysteme war für viele Jugendliche extrem wichtig. Trotzdem: Bei einigen Jugendlichen wurden geschlechtsangleichende Operationen verschoben. Auch da hilft nur Dasein, Zuhören, in Geduld üben.

bunt: Du hast es angesprochen: Eure Besucher*innen fühlen sich oft außerhalb des PULS als Außenseiter*innen. Für viele ist das PULS von daher ein Schutzraum, in dem sie – abseits von Beziehungs- und Geschlechternormen – einfach sie selbst sein dürfen und Gleichgesinnte treffen. Doppelt hart, wenn das PULS zu hat, oder?

MW: Natürlich ist es hart für die Jugendlichen, wenn das PULS zu hat. Wir sehen die Veränderungen aber globaler. Für junge Menschen in der Entwicklung ist es furchtbar, wenn ihr gesamter Alltag wegbricht. Nicht nur das PULS, sondern auch Schule/Uni, der eigene Freundeskreis, Unternehmungen und Hobbys – auch das können Schutzräume sein. Viele der Jugendlichen fühlen sich zurzeit halt- und ziellos. Ein Großteil der Zeit wird nun in der Herkunftsfamilie verbracht. Für die meisten ist das höchstens nervig. Es gibt aber auch Jugendliche, für die ist das hochproblematisch. Wenn die eigenen Eltern die sexuelle Orientierung ihrer Kinder ablehnen oder das Geschlecht leugnen und die Kinder mit den falschen Pronomen ansprechen, kann das für unsere Besucher*innen als traumatisch wahrgenommen werden. Auch wenn hier der Besuch im PULS als Flucht aus dem Alltag wegfällt, ist es umso wichtiger, dass wir alternative Angebote schaffen. Die Jugendlichen können sich mit anderen, die ähnliche Diskriminierungserfahrungen

gemacht haben, austauschen oder einfach eine schöne, unbeschwernte Zeit haben. Unser Kontakt mit den Besucher*innen ist meist eng – wir kennen von vielen die Geschichten und die „Päckchen“, die sie mit sich tragen. Da fragt man auch mal nach, wenn sich die eine oder der andere länger nicht gemeldet hat.

bunt: Woher nehmt ihr, die PULS-Mitarbeitenden, Eure Energie, die jungen Menschen immer wieder zu motivieren und aufzufangen? Ihr habt ja aufgrund des langen Corona-Ausnahmestandes selbst sicher auch mal den einen oder anderen Durchhänger ... Und Du in der Leitung musst Dich ja nicht nur um Eure Besucher*innen, sondern auch um die Mitarbeitenden kümmern, sie „bei Stange“ halten und ihre Ängste Ernst nehmen ...

MW: Mitarbeitende einer Jugendfreizeiteinrichtung ohne Jugendliche – natürlich ist das frustrierend. Aber wir haben ein sehr tolles, eingespieltes und engagiertes Team, das für seine Arbeit brennt. So haben wir uns zusammengesetzt, überlegt, was wir anbieten können, die Jugendlichen mit einbezogen und ein Konzept geschaffen, das die Zeit digital gut überbrücken kann. Für den Zusammenhalt des Teams sorgen auch häufigere Teamtreffen. Nun sehen wir uns alle zwei Wochen, statt einmal im Monat. Da ist dann auch mehr Raum für unsere persönlichen Themen im Team oder um Spiele für den Zoom-Abend vorher zu proben – aus rein pädagogischen Gründen versteht sich. Zusammen zu lachen und sich auf die Arbeit zu freuen ist für uns wichtig.

bunt: Was gibt es Positives zu berichten? Manchmal bringen Krise ja auch Dinge voran, die längst hätten verändert werden müssen oder es zeigen sich Stärken und besondere Resilienz...

MW: Viel Positives gibt es tatsächlich nicht zu berichten. Das klingt ernüchternd und das ist es auch. Die Jugendlichen, für und mit denen wir arbeiten, leiden unter der Situation genauso wie das Team. Und doch sind wir ein wenig stolz auf das, was wir bisher geschafft haben: den Kopf nicht hängen zu lassen, digitale Angebote zu schaffen, wo es vorher hieß, dass Jugendarbeit digital nicht möglich wäre. Erreichbar für unsere vulnerable Zielgruppe zu sein und zu



bleiben. Angebote zu schaffen, die angenommen werden, kreativ zu sein und Programme zu gestalten und dabei ein Team zu bleiben. Ganz neu zu spüren, dass in einer Welt, in der queer sein für viele keine Katastrophe mehr ist, von den Jugendlichen trotzdem gebraucht und gewollt zu sein. Ich glaube, wir nehmen mit, wie wichtig es ist, im Gespräch zu bleiben und wie sehr wir unser PULS und die Menschen darin vermissen und wertschätzen. Aber wir wünschen uns doch sehr unseren Alltag zurück – wie alle anderen vermutlich auch.

bunt: *Ihr habt letztes Jahr Euer 10-jähriges Jubiläum gefeiert ... Wie lief die alternative Party? Und: Welche Planungen gibt es für dieses Jahr?*

MW: Wir haben natürlich trotzdem in alter PULS-Tradition groß gefeiert. Auch wenn wir bis wenige Wochen vorher auf eine Feier im PULS gehofft hatten, war eine digitale Veranstaltung der beste Weg. Es gab einen Online-PULS-Geburtsstag mit rund 60 Gästen, alten und neuen „PULSis“, Weggefährt*innen und Mitarbeitenden. Wir haben uns gemeinsam Fotos der letzten zehn Jahre angesehen, Anekdoten erzählt

und bewegende Geschichten gehört von Jugendlichen und ihrer Zeit im PULS. Alles in allem eine sehr schöne Feier, die hoffentlich zu unserem zehneinhalbjährigen Jubiläum im Sommer mit vielen Menschen im PULS gefeiert werden kann. Wir bleiben optimistisch. Der CSD und das Sommer Camp in Paderborn mussten letztes Jahr absagt oder anders als sonst begangen werden. Aktiv und sichtbar sind wir ja trotzdem geblieben. Das letzte Jahr ist für uns kein Grund nicht für dieses Jahr zu planen. Wenn es dann doch nicht klappt, sind wir nun geübt darin, schnell und flexibel umzuplanen und uns Alternativen auszudenken. Ihr dürft gespannt bleiben.

bunt: *Was wünschst Du Dir für die Zukunft des PULS?*

MW: Natürlich wünschen wir uns, schnell wieder öffnen zu können, für die Jugendlichen da sein zu können, lange relevant zu bleiben, flexibel auf die sich verändernden Bedürfnisse und Bedarfe von queeren Jugendlichen eingehen zu können, tolle Mitarbeiter*innen, die lange bleiben, nette Besucher*innen und tolle gemeinsame Aktionen. Das PULS in der jetzigen Form ist eben kein Ersatz für die familiäre

Öffnungszeiten und Angebote

Aktuell bietet das PULS an fünf Öffnungstagen Angebote via Zoom. Zudem gibt es an sechs Tagen/Woche für weiteren, individuellen Gesprächsbedarf eine telefonische Beratungssprechstunde, die „Talkline“: Montag – Samstag 15 bis 20 Uhr.

Hier erreichen die jungen Menschen die passenden Ansprechpersonen aus dem PULS-Team für ihre Anliegen, und zwar wie folgt: Montag und Dienstag für junge Frauen*, Mittwoch und Donnerstag für junge Männer* sowie Freitag und Samstag für Trans*, Inter* und nichtbinäre Jugendliche.

Alle Infos dazu auf www.puls-duesseldorf.de, bei Facebook und Instagram.



Atmosphäre und das gesellige Beisammensein mit vielen Menschen im PULS. So wichtig wie die digitalen Angebote sind, sind sie doch nur eine Notlösung.

bunt: Das PULS und der SLJD sind seit Ende Oktober mit Care24 und der Aidshilfe Düsseldorf unter die gemeinsame Dachmarke DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf „geschlüpft“. Welche Bedeutung hat dies für das PULS? Wird DIVERSITAS aus Deiner Sicht Eure Positionen in Düsseldorf weiter stärken?

MW: Vor und während der Corona-Pandemie erleben wir einen starken Roll-Back. Die Stimmen, die ein traditionelles Familienbild propagieren und die gegen alles schreien, was anders ist als sie selbst, werden lauter. Das erleben wir durch Berichte von Jugendlichen, die zunehmend von Mobbing betroffen sind. „Schwul“ ist immer noch eines der

beliebtesten Schimpfwörter auf Schulhöfen. Auch in den Sozialen Netzwerken werden wir angegriffen. Ein starker Verband – auch und gerade nach außen – ist in der heutigen Zeit wichtiger denn je. Ich glaube, dass wir in der Community einen Schulterschluss gegen rechte Hetze und Diskriminierung jeder Art brauchen. Wir müssen uns zusammen tun, unsere Unterschiede und Differenzen überwinden und als Stärke nutzen. Wenn so viel Know-how der Teil-Organisationen von DIVERSITAS zusammenfließen, sehe ich das als große Chance unser aller Potenzial zu nutzen und Synergien für unsere Klient*innen zu bündeln.

bunt: Danke für das Interview.

Das Interview führte Annette Rau.

Anzeige



**DÜSSELDORF
APOTHEKE**

PREPARE & PREVENT

DÜSSELDORF APOTHEKE

Bilker Allee 57
40219 Düsseldorf
Tel: 0211 740771 0
info@duesseldorfapotheke.de
www.duesseldorfapotheke.de



ALBERT SCHWEITZER APOTHEKE

ALBERT SCHWEITZER APOTHEKEN

Uhlandstr. 9
40237 Düsseldorf
Tel: 0211 179900-0
Grafenberger Allee 134
40237 Düsseldorf
Tel: 0211 660 178
info@asa-d.de
www.asa-d.de



Ein Jahr bei der Aidshilfe Düsseldorf

Seit einem knappen Jahr sind Gary van der Meer und Lea Schmoley als Youthworker*in in der Aidshilfe Düsseldorf tätig. Als Youthworker*in gehen die beide in Schulen, Einrichtungen und Berufsschulen und geben u. A. Seminare zu den Themen HIV, STI's und Verhütung. Ein Jahr, das anders lief als geplant. Wir haben mit den beiden ein Interview geführt und sie zu ihrem ersten Jahr in der Aidshilfe befragt.



tragungswege, Symptome und die Stigmatisierungen in diesem Bereich wusste. Obwohl ich eigentlich von mir dachte, dass ich gut aufgeklärt sei, wurde ich eines Besseren belehrt. Aus diesem Grund war und ist es mir immer noch wichtig Jugendliche zu diesen Themen zu informieren, um Wissen zu

vermitteln und gleichzeitig Vorurteile und Unsicherheiten zu bekämpfen.

bunt: Ein Jahr ist fast vorbei, wie geht es Euch nach dieser Zeit in der Aidshilfe Düsseldorf?

Lea: Auch wenn dieses Jahr sehr verrückt und ungewöhnlich war, hatte ich einen tollen Einstieg ins Berufsleben, habe nette Kolleg*innen kennengelernt, viel gelernt und die Möglichkeit bekommen mich zu vernetzen und mich mit Sexualpädagog*innen aus ganz NRW auszutauschen.

Gary: Ein Jahr Aidshilfe ist fast rum und ich kann kaum glauben, wie schnell die Zeit verging. Es war ein unglaubliches Jahr, zwar anders als geplant, aber trotzdem unglaublich. Ich fühle mich sehr wohl, angenommen und angekommen im Beruf. Trotz der ungewöhnlichen Situation habe ich viel kennenlernen dürfen, mich weiterentwickeln können, neue Kolleg*innen bundesweit kennenlernen und mich in neue Thematiken einarbeiten können. Das klingt genau nach der Herausforderung, nach der ich geguckt habe. Die Stelle in Düsseldorf hat bei mir einiges an Veränderung mitgebracht, beruflich und geografisch und ich kann heute sagen, es hat sich gelohnt.

bunt: Wie seid ihr auf Eure Stellen aufmerksam geworden und was war Eure Motivation für die Bewerbung?

Lea: Ich habe mich während meines Studiums der Erziehungswissenschaften in Münster durch Vorlesungen und Workshops von Pro familia Münster sowie der Aidshilfe Münster immer wieder mit den Themen Sexualität und sexuell übertragbare Krankheiten beschäftigt. Dabei wurde mir deutlich vor Augen geführt, wie wenig ich selbst über Über-

Gary: In meiner vorherigen Stelle hatte ich tolle Kolleg*innen, jedoch fühlte ich mich beruflich nicht wirklich angekommen. Ich habe also angefangen eine neue Herausforderung zu suchen und in der Umgebung meines damaligen Wohnortes nicht das Passende gefunden. Nach langem Überlegen erweiterte ich den Suchradius und die Anzeige der Aidshilfe sprang mir ins Auge. Ich habe sofort gemerkt, das ist die Stelle, die ich gesucht habe. Sogleich folgte meine Bewerbung. Bei der Zusage stand dann fest, ich werde einen neuen Lebensabschnitt in Düsseldorf beginnen. Es fühlte sich (und fühlt sich immer noch) toll an.

bunt: Was bedeutet die Stelle/Aidshilfe für Euch?

Lea: Aidshilfe bedeutet für mich miteinander auf Augenhöhe zu sein und Menschen wertfrei und ohne Vorurteile zu begegnen. Bislang habe ich noch keine andere Einrichtung erlebt, in der diese Haltung so konsequent vertreten und geachtet wird. Ich bin dankbar dafür, trotz meines jungen Alters und meines erst kürzlich abgeschlossenen Studiums die Chance bekommen zu haben, so praxisnah und selbstständig zu arbeiten und die gelernte Theorie in der Praxis anwenden zu dürfen.

Gary: Die Stelle bei der Aidshilfe bedeutet mir sehr viel. Für mich war die Arbeit in Aidshilfe Kontexten schon immer sehr spannend. Leider hatte sich vorher bei mir nichts ergeben, so dass ich in anderen (auch spannenden) Feldern gearbeitet habe. Ich lege wahnsinnig viel Wert auf die sexualpädagogische Arbeit, da ich dieser eine große Bedeutung beimesse. Es ist wichtig, Menschen und besonders Jugendliche aufzuklären und Fragen zu beantworten. Die Angebote, die es

heute gibt, konnte ich in der Form noch nicht wahrnehmen. Ich freue mich, Ansprechpartner für Jugendliche sein zu können.

bunt: Was war ein Moment, der Euch in Erinnerung geblieben ist im letzten Jahr?

Lea: Ein Moment, der mir besonders in Erinnerung geblieben ist, bezieht sich auf eine Situation mit einer/einem Klient*in, in der ich fachlich überfordert war und mich deshalb selbst unter Druck gesetzt habe. Meine Kolleg*innen standen mir sofort mit Rat und Tat zur Seite und haben die Situation im Nachhinein mit mir besprochen, ohne mir in irgendeiner Weise vorwurfsvoll zu begegnen. In diesem Moment war ich sehr erleichtert und habe gemerkt, dass ich bei Schwierigkeiten bei meinen Kolleg*innen immer Unterstützung finde.

Gary: Ein solcher Moment war die erste Veranstaltung, die Lea und ich gegeben haben. Es lief absolut nicht wie geplant. Dazu kamen noch die äußeren Bedingungen, die nicht optimal waren. Wir haben sehr viel improvisiert, aber auch sehr viel aus der Veranstaltung lernen können.

bunt: Was sind Eure nächsten Projekte?

Lea: Zu unseren nächsten Projekten gehört auf jeden Fall die Weiterentwicklung digitaler Angebote. Zwar haben wir, bedingt durch Corona, bereits mehrere Online-Workshops durchgeführt, jedoch möchten wir noch mehr Methoden und interaktive Übungen einbauen, um nicht nur einen Vortrag zu halten. Aktuell versuchen wir durch Umfragen, Abstimmungen und Frageunden die Workshops etwas aufzulockern, jedoch glauben wir, dass es noch mehr Umsetzungsmöglichkeiten gibt. Um das gewisse Know-how in dem Bereich zu erlangen, werden wir uns mittels Fortbildungen auf jeden

Fall weiterbilden, um somit neue Ideen und Inspirationen zu sammeln.

Gary: Wir möchten gerne weiter netzwerken, neue Formate und Konzepte ausprobieren. Wir versuchen uns thematisch den aktuellen Themen anzupassen, ohne das Wesentliche aus dem Blick zu verlieren. Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Einrichtungen möchten wir gerne ausbauen.

bunt: Was hat Euch überrascht oder war unerwartet für Euch?

Lea: Mich hat direkt zu Beginn überrascht wie offen die Kolleg*innen waren und wie flach die Hierarchien in der Aidshilfe Düsseldorf sind. Ich habe sofort viel Verantwortung bekommen und durfte mit Gary zusammen neue Ideen, Methoden und Strukturen für Workshops und Schulveranstaltungen entwickeln. Mit so viel Vertrauen und Wertschätzung habe ich nicht gerechnet und freue mich deshalb umso mehr, ein Teil der „ungewöhnlichen“ Strukturen der Aidshilfe zu sein.

Gary: Ich bin immer wieder überrascht wie die Jugendlichen die Veranstaltungen nutzen und auch ihre Fragen bei uns platzieren können. Das erfordert in der Gruppe schon Mut. Ich bin positiv überrascht über die Offenheit, die Diskussionsfähigkeit und Fragen der Jugendlichen. Ich freue mich auf die weitere Arbeit und viele spannende neue Projekte, welche wir mit den Jugendlichen starten können.

Kontakt

Gary van der Meer

Ansprechpartner für Jugendhilfe- und Freizeiteinrichtungen
Telefon 0211 - 77 095-34
gary.vandermeer@duesseldorf.aidshilfe.de

Lea Schmöley

Ansprechpartnerin für alle Schulformen
Telefon 0211 – 77 095-36
lea.schmoley@duesseldorf.aidshilfe.de

bunt: Vielen Dank für das Gespräch. Wir wünschen Euch viel Spaß und Erfolg bei der Arbeit!





Im Gründungsjahr der Aidshilfe Düsseldorf, 1985 – gab es nicht eine Epidemie, sondern zwei: Es gab die Epidemie von HIV und Aids und es gab eine Epidemie der Panik, der falschen Schuldzuweisungen, der Idee, Erkrankte und Infizierte zu isolieren und wegzusperren, aus Opfern einer Krankheit Täter zu machen.

Kurz: Eine Epidemie der Stigmatisierung! Aids war also nicht nur eine Herausforderung für das Gesundheitswesen. Das Auftreten von Aids, der Umgang mit der Krankheit und mit den Betroffenen wurde auch ein Testfall für unsere Demokratie.

Gesundheit ist mehr als individuelles Schicksal

Gegen die ausgrenzende und repressive Haltung weiter gesellschaftlicher Kreise bildete sich Mitte der achtziger Jahre eine Koalition, die für eine humanistische und rationale Gesellschafts- und Gesundheitspolitik eintrat. Eine wesentliche Kraft waren die von HIV und Aids betroffenen Gruppen selbst, maßgeblich schwule Männer, die sich gemeinsam mit vielen Bündnispartner*innen eine eigene Organisations-

form gaben: die Aidshilfen.

Vor diesem Hintergrund haben sich die neu gegründeten Aidshilfen und natürlich auch die Aidshilfe Düsseldorf von Anfang an bis heute zwei Aufgaben gestellt: eine gesundheitsfördernde und eine bürgerrechtliche. Denn Gesundheit ist nicht nur ein individuelles Schicksal, Gesundheit wird in hohem Maße beeinflusst durch die Stellung des einzelnen Menschen in der Gesellschaft und durch seine Möglichkeiten, sich selbst zu bestimmen und seinen Bedürfnissen entsprechend zu leben.

Viele Projekte – Ein gemeinsamer Nenner

Aidshilfe ist längst nicht mehr nur eine Einrichtung, die sich ausschließlich um die Themen HIV und Aids kümmert. In und um die Aidshilfe Düsseldorf herum ist eine Vielzahl von Angeboten und Projekten entstanden, die weit über diesen Themenkreis hinausgehen. So die Trans*beratungsstelle, das Schwule Überfalltelefon, die Beratung und Begleitung geflüchteter schwuler Männer in der Aidshilfe selbst.

In der gemeinnützigen GmbH Care24 Soziale Dienste werden Menschen mit

Teilhabeeinschränkungen unabhängig davon, ob sie eine HIV-Infektion haben, im Rahmen des Ambulant Betreuten Wohnens begleitet, Menschen ohne Wohnung oder mit Lebensmittelpunkt auf der Straße werden pflegerisch versorgt.

Vor zehn Jahren, als endlich die langjährige Forderung der schwulen Coming-out Gruppe „Kuckuckseier“ nach einem eigenen Jugendzentrum realisiert werden konnte, hat die Aidshilfe Düsseldorf auf Bitte der Düsseldorfer Jugendpolitik einen eigenen Verein für dieses Projekt gegründet: die Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e.V., in dem nun auch das LSBTIQ+-Aufklärungsprojekt SCHLAU Düsseldorf angesiedelt ist.

Das queere Jugendzentrum PULS bietet den diskriminierungsfreien Schutzraum für LSBTIQ+-Jugendliche, damit sie stark werden und wachsen können für ihren Part in der Gesellschaft. SCHLAU geht in Schulen, klärt über diverse Lebensentwürfe auf und macht genau die Arbeit, die in einer Demokratie grundlegend ist: Wissens- und Informationsvermittlung werden Unwissenheit und Vorurteilen entgegengesetzt.

Die Arbeits- und Themenfelder, die nicht oder nur indirekt mit HIV und Aids zusammenhängen, haben in den letzten Jahren stark zugenommen. Menschen sind immer wieder überrascht, wie vielfältig die Themenfelder von Aidshilfe, Care24 und der Schwul-lesbischen Jugendarbeit Düsseldorf sind.

Passen diese vielfältigen Arbeitsfelder zusammen? Gibt es einen gemeinsamen Nenner, wenn HIV und Aids es nicht mehr sind? Das waren die Fragestellungen, die im Rahmen einer Organisationsentwicklung mit allen hauptamtlich Mitarbeitenden der drei Organisationen diskutiert wurden.

35 Jahre Aidshilfe: unser Weg zu DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf

1985

Die Mitarbeitenden haben damals in Bildern festgehalten, wie sie sich in Zukunft sehen. Alle Arbeitsgruppen haben in diesen Bildern alle Projekte in einem gemeinsamen Haus untergebracht, auf einem gemeinsamen Fundament, das in einem Selbstverständnispapier niedergeschrieben wurde:

„Wir verstehen uns als politische Instanz und sozialpolitische Akteurin zur Gestaltung einer diskriminierungsfreien Gesellschaft. Wir lassen uns leiten von der grundsätzlichen Wertschätzung gegenüber allen Menschen. Wir fördern und unterstützen Lebensweisen-Akzeptanz, Individualität und Toleranz ...

Wir wollen als Sprachrohr, Unterstützerin und Ansprechpartnerin für Menschen gesehen werden, die auf Grund ihrer geschlechtlichen Identität, sexuellen Orientierung, psychischen und physischen Erkrankung, ethnischen Herkunft und kulturellen Zugehörigkeit von Diskriminierung und Ausgrenzung bedroht oder betroffen sind.“

Das komplette Selbstverständnis ist auf www.diversitas-duesseldorf.de und auf den Webseiten der Teilorganisationen zu lesen.

Idee der Dachmarke als gemeinsamer „Markenkern“

Was aber sollte über dem Eingang des gemeinsamen Hauses stehen, welcher Name oder Begriff könnte diese Vielfalt sinnvoll abbilden? Denn „Aidshilfe“ trifft nur noch auf einen Teil der Angebote zu. Wohnungslosenhilfe, Trans*beratung, Flüchtlingshilfe oder unser LSBTIQ+-Jugendzentrum PULS beispielsweise passen nicht unter diesen Namen, der ja eine Erkrankung bezeichnet und keine Identifikation für die

Nutzer*innen der nicht HIV bezogenen Projekte bieten kann.

Mit unentgeltlicher Hilfe der Flora & Fauna GmbH wurde die Idee der Dachmarke geboren: Eine Marke, die alle gemeinsamen Projekte überdacht. Alle Marken und Namen bleiben unter der Dachmarke erhalten. Denn die Dachmarke ersetzt nichts, sondern bezeichnet den gemeinsamen Kern und schafft nach innen und außen mehr Identifikation. Die Teilorganisationen agieren auf Augenhöhe und in gegenseitigem Respekt.

Die Dachmarke zeigt auf eine gemeinsame Zukunft und gibt die Richtung vor. 120 Namensvorschläge sind von haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden eingereicht worden. **Einer von ihnen ist es geworden: DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf**

Einsatz für Vielfalt und Demokratie

Bis heute erleben wir immer wieder Diskriminierung und Ablehnung von LSBTIQ+, von Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte, von Sexarbeitenden, Drogengebrauchenden und Menschen mit Lebensmittelpunkt auf der Straße. Mit Sorge beobachten wir, dass sich rechtspopulistische, gesellschaftliche Kräfte auch parlamentarisch etablieren, die das Rad auch in dieser Hinsicht zurückdrehen wollen.

Wir wissen, gleiche Rechte, die Akzeptanz und Förderung von Vielfalt sind nicht einfach da, Demokratie ist nicht einfach da, wir müssen uns immer wieder hierfür einsetzen. Das wollen wir gemeinsam tun, indem wir mit unseren Projekten und Arbeitsfeldern für Vielfalt, für DIVERSITAS und ein buntes Düsseldorf kämpfen!

Informationen zur neuen Dachmarke von Aidshilfe Düsseldorf, Care24 Soziale Dienste und Schwul-lesbischen Jugendarbeit Düsseldorf auf www.diversitas-duesseldorf.de



DIVERSITAS
Bunt für Düsseldorf



Aidshilfe
Düsseldorf e.V.



Care24
Soziale Dienste GmbH

SLJD

Schwul-lesbische
Jugendarbeit Düsseldorf e.V.

Grundgesetz für alle

Über 100 Organisationen und prominente Erstunterzeichner*innen fordern mit der Kampagne „Grundgesetz für alle“ den Schutz vor Diskriminierung aufgrund der sexuellen und geschlechtlichen Identität in Artikel 3 des Grundgesetzes aufzunehmen.

„Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden“, heißt es bislang in Artikel 3 des Grundgesetzes (GG).

1994 wurde Artikel 3 GG um den Satz „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden“ ergänzt. Queere Menschen blieben dabei außen vor und sind bis heute die einzige von den Nationalsozialist*innen verfolgte Gruppe ohne besonderen Diskriminierungsschutz.

Das soll sich nun ändern. Rund 60 Organisationen – darunter die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, die Initiative ENOUGH is ENOUGH!, das Jugendnetzwerk Lambda und die Deutsche Aidshilfe – fordern mit der am 24. Februar gestarteten Kampagne „Grundgesetz für alle“ den Schutz vor Diskriminierung aufgrund der sexuellen und geschlechtlichen Identität in Artikel 3 des Grundgesetzes aufzunehmen.

Zu den Erstunterzeichner*innen gehören unter anderen Carolin Kebekus, Jochen Schropp, Rosa von Praunheim, Carolin Emcke, Sookee, Ingo Zamperoni, Else Buschheuer, Hella von Sinnen und Anne Will. Will erklärte: „Es ist höchste Zeit, sowohl den Rassebegriff aus dem Artikel 3 GG zu streichen als auch queere Menschen endlich durch das Grundgesetz vor Diskriminierung zu schützen.“

Der Appell fordert die Entscheidungsträger*innen, insbesondere die Abgeordneten und Fraktionen des Deutschen Bundestags, dazu auf, durch eine Ergänzung des Artikel 3 des Grundgesetzes „alle Menschen der queeren Community in ihrer ganzen Bandbreite zu schützen. Nie wieder dürfen politische und gesellschaftliche Stimmungslagen zur Gefahr für die Freiheit und Würde des Einzelnen werden.“

Link zur Online-Petition: <https://campaigns.allout.org/de/grundgesetz-fuer-alle>

DIVERSITAS – Vielfalt macht stark!



Gedanken von Gabriele Bischoff

Menschen haben sehr unterschiedliche Geschichten, Interessen und Fähigkeiten. Wir neigen dazu zu stärken, was wir gut können und was uns weiterbringt. Das, was wir nicht so gut können oder nicht so gerne machen, delegieren wir gerne an andere.

So bilden sich Spezialist*innen heraus. Es bringt eine Gruppe von Menschen voran, wenn sie ihre Stärken verbinden und ihre Schwächen kompensieren.

Das ist eine Binsenwahrheit und doch vergessen wir diese schon einmal, wenn wir auf Menschen treffen, die andere Interessen haben. Wir empfinden es als Herausforderung, uns mit diesen auseinanderzusetzen. Sie erinnern uns möglicherweise daran, dass wir Schwächen haben und manche Aufgabe uns nicht so leichtfällt. Dennoch: Manche Idee ist es wert, sich damit auseinanderzusetzen, obwohl sie in Konkurrenz zu eigenen Ideen steht.

So funktioniert jede Gemeinschaft – groß oder klein. Stärken und Schwächen werden ausbalanciert, Interessen abgewogen. Und je vielfältiger, je diverser die Ideen und Fähigkeiten Einzelner sind, umso stärker kann eine Gemeinschaft dastehen, wenn sie gemeinsam Ideen abwägt und die besten umsetzt.

Je ähnlicher sich Menschen mit ihren Geschichten und Erfahrungen sind, umso größer ist die Gefahr, dass nicht mehr die besten Ideen umgesetzt werden, sondern die, mit denen mensch sich auskennt.

Es ist doch ganz einfach: Die Welt ist sowohl schwarz/weiß als auch bunt. Und je bunter, desto mehr starke Vielfalt!

Gabriele Bischoff war viele Jahre Geschäftsführerin der LAG Lesben NRW und hat 2020 die Geschäftsführung der Stiftung Bewegung in Verden übernommen. Im Vorstand der Aidshilfe Düsseldorf ist sie seit 2019 ehrenamtlich aktiv.

Diversity ist Vielfalt

Im respektvollen Umgang miteinander entdecken wir, dass wir die Faktoren, die unser Gegenüber ausmachen, wertschätzen können. Sie sind die individuellen Facetten, aus denen wir uns zusammensetzen. Diversity-Fachleute bezeichnen diese Facetten als Dimensionen. Unsere Herkunft oder Nationalität, Religion oder Weltanschauung, sexuelle Orientierung, Form der körperlichen oder geistigen Beeinträchtigung, unser Geschlecht oder geschlechtliche Identität (immerhin gibt es mehr als zwei Geschlechter) oder unser Alter: Einzelne oder mehrere dieser Dimensionen sind Bestandteile unserer Persönlichkeit. Wir erleben Diskriminierung und Benachteiligung, aber auch Bevorzugung und Ungleichbehandlung nur, weil wir anders sind.

Ungleichbehandlung ist seit 2006 gesetzlich geregelt. Wikipedia hierzu: „Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) – umgangssprachlich auch Antidiskriminierungsgesetz genannt – ist ein deutsches Bundesgesetz, das ‚Benachteiligungen aus Gründen der Rasse oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität‘ verhindern und beseitigen soll. Zur Verwirklichung dieses Ziels erhalten die durch das Gesetz geschützten Personen Rechtsansprüche gegen Arbeitgeber*innen und Private, wenn diese ihnen gegenüber gegen die gesetzlichen Diskriminierungsverbote verstoßen.“

Als schwuler Mann habe ich oft Diskriminierung erlebt. Mir fällt wieder ein, wie ich Schwulsein in der Öffentlichkeit einfach nicht gesehen habe. Die Medien hielten das Thema zurück. Die Presse sprach noch in den 90ern von Homosexuellen und noch lange

danach erwähnten sie Schwule nur in Anführungszeichen. War ich also nur „sozusagen“ oder „angeblich“ schwul? Das wirkte auf mich immer ausgrenzend und diskriminierend. Und danach, dass sie sich wohl mehr nicht getraut haben. Und natürlich hatte es den Beigeschmack der Nicht-Anerkennung. Es sind nur Gänsefüßchen, aber sie drücken eben für manche doch mehr aus.

Wir reden gerade viel über Sprache und wie sie die Gesellschaft verändert. Jacques Tilly erntete für seinen Karnevals-Toleranz-Wagen im vergangenen Jahr viel Beifall: „Aus Worte werden Taten“. Rassistische, sexistische und auf andere Gruppen bezogene feindliche Sprache schafft ein Klima der Ausgrenzung, des fehlenden Respektes und der Diskriminierung. Unsere Gesellschaft polarisiert sich und wird angreifbar für antidemokratische Entwicklungen.

Wir haben das große Potential und Glück, dass wir uns auch über unsere Sprache definieren. Sehen wir die Chance, die sich uns bietet, wenn wir unsere Formulierungen entschärfen? „Man wird doch wohl noch ... sagen dürfen,“ ist für mich der Auftakt für manch spannende Diskussion.

Gleichzeitig ist unsere Sprache auch nicht alles auf dem Weg in eine vielfältige Gesellschaft. Diversity ist auch eine Erfindung großer Unternehmen, die ihre Produkte noch gewinnbringender verkaufen wollen. Diversity ist aber auch, wenn Vereine und Verbände verstehen, dass die „Dimensionen“ ihrer Mitarbeitenden und Mitgliedspersonen ihre Arbeit bereichern. Das Angebot wird vielfältiger, akzeptierender und letztlich sogar wirkungsvoller.

Diversity ist Vielfalt. So einfach ist das. Und so kompliziert. Und so lohnenswert.



Bernd Plöger

Bernd Plöger ist 1967 in Düsseldorf geboren. Er engagiert sich schon früh und auch während des Zivildienstes in Jugendeinrichtungen und in der Theaterwelt gleichermaßen.

Sehr eng mit der LSBTIQ+-Community verbunden, arbeitet der Düsseldorfer in den 90er Jahren hauptamtlich für das „Café Rosa Mond – Kommunikationszentrum für Lesben und Schwule“ (damals war noch nicht die ganze Bandbreite der Community im Fokus).

Es zieht ihn dann wieder stärker zum Theater hin, seinem zweiten Spielbein auch heute. In diesem Bereich arbeitet er als Regisseur und Theaterpädagoge und zuletzt als Leiter des „Jungen Theaters Hof“.

Seit 2019 arbeitet er für die AWO im Team der Fachstelle „Altern unterm Regenbogen“, seit letztem Jahr ist er Teil des Diversity- und Gleichstellungsteams der AWO. Neben der besonderen Kenntnis der Community steht seine politische wie inhaltliche Auseinandersetzung mit LSBTIQ+-Themen im Vordergrund seiner Arbeit.

Bernd Plöger engagiert sich auch ehrenamtlich, unter anderem seit 26 Jahren als Moderator der LSBTIQ+-Kleinkunstshow „Culture Club“.

Corona und die Beratungsstelle

Die Beratungsstelle der Aidshilfe Düsseldorf kann aufgesucht werden, jedoch ausschließlich im Rahmen eines zuvor vereinbarten Termins und unter Einhaltung der Hygienevorgaben. Alle Bürger*innen sind eingeladen, per Telefon und Mail Kontakt aufzunehmen. Zudem bieten die Webseiten rund um die Uhr aktuelle Informationen für Ratsuchende.

Beratungstelefon Aidshilfe Düsseldorf 0211 - 77 095-0

Montag bis Freitag: 10 bis 13 Uhr

Montag bis Donnerstag: 14 bis 17 Uhr

Bundesweite Rufnummer für Beratung 0211 - 19411

Online-Beratung rund um die Uhr unter aidshilfe-beratung.de

Über den Stand der Angebote, Gruppentreffen, Frühstücke, Sportveranstaltungen etc. informieren Sie sich bitte auf

www.duesseldorf.aidshilfe.de

www.care24-sozialdienste.de

www.puls-duesseldorf.de

FFP2-Schutzmasken

FFP2-Atemschutz-Masken bieten bei richtiger Anwendung einen besseren Schutz als Stoffmasken oder medizinische Gesichtsmasken (OP-Masken). Allerdings sind sie für Privatpersonen nur begrenzt verfügbar.

Daher möchte die Aidshilfe NRW HIV-positiven Menschen aus der Positiven-Selbsthilfe, die nur über ein geringes Einkommen verfügen, sieben FFP2-Schutzmasken pro Person kostenlos anbieten (solange der Vorrat reicht).

Bei Bedarf können diese unkompliziert und formlos per mail an gottfried.dunkel@nrw.aidshilfe.de oder postalisch an Aidshilfe NRW, Gottfried Dunkel, Lindenstraße 20, 50674 Köln, angefordert werden. Es reicht eine Erklärung, dass nur über ein geringes Grundeinkommen verfügt wird (Nachweis ist nicht notwendig) und bitte die Postadresse angeben. Dann werden die FFP2-Schutzmasken zugesandt.

Die Verwendung von FFP2-Masken für den Privatgebrauch kann bei sachgerechter Anwendung eine sinnvolle Ergänzung darstellen. Die Masken können auch mehrfach verwendet werden. Der bisher effektivste Wiederverwendungsgebrauch ist die „7-Tage-Lüften-Variante“ (max. fünfmal nacheinander). Daher auch das Angebot von sieben Masken pro Person. So können diese bei richtiger Anwendung für fünf Wochen einen größeren Schutz bieten als herkömmliche Masken.

Eine sehr gute Studie zur Wiederverwendung von FFP2-Masken, auf die auch das Robert Koch-Institut verweist, findet sich auf fh-muenster.de.

Corona und

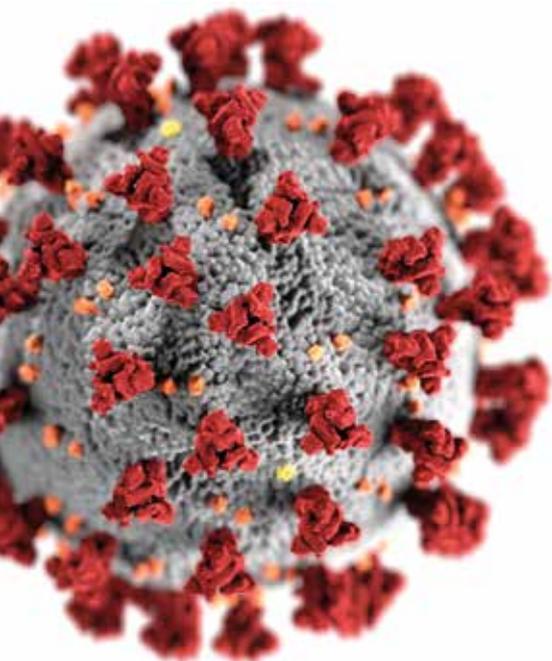
Seit Ende 2020 gibt es eine Impfung gegen Covid-19 in der EU, weitere Impfstoffe werden im Laufe des Jahres 2021 zugelassen. Es besteht berechtigte Hoffnung, dass die Pandemie damit beendet oder zumindest begrenzt wird. Die Deutsche Aidshilfe hat wichtige Fragen und Antworten rund um die Corona-Impfung zusammengestellt.

Das Wichtigste zur Corona-Impfung und HIV

- Auch Menschen mit HIV können und sollten sich gegen Corona impfen lassen. Eine HIV-Infektion steht dem nicht im Weg.
- Eine HIV-Infektion allein erhöht nicht das Risiko eines schweren Covid-19-Verlaufs. Erhöht ist das Risiko aber bei unbehandelter HIV-Infektion und geschwächtem Immunsystem sowie bei Risikofaktoren wie z. B. Diabetes, Nieren- oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen.
- Studien haben gezeigt, dass die Impfung gut vertragen wird und Impfreaktionen schnell wieder verschwinden.
- Menschen mit HIV gehören zur dritten Impfgruppe (erhöhte Priorität), es sei denn, sie fallen aufgrund anderer Merkmale in Gruppe 1 oder 2.

Sollte man sich gegen Covid-19 impfen lassen?

Ja. Der Erreger SARS-CoV-2 ist sehr ansteckend und die Covid-19 Erkrankung kann in allen Altersgruppen zu verlängerten, zu schweren und zu tödlichen Verläufen führen. Außerdem bleiben bei einem Teil der Erkrankten körperliche oder psychische Folgeschäden oder Beschwerden zurück. Nur wenn ein Großteil der Menschen geimpft wird, können wir die Pandemie



Impfung

großen Unterschied zu HIV-negativen Menschen zu geben.

Allerdings haben Menschen mit HIV oftmals zusätzliche Risikofaktoren, zum Beispiel Diabetes mellitus, Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder Nierenerkrankungen. Dann wäre – wie auch bei HIV-negativen Menschen mit solchen Risikofaktoren – das Risiko für einen schweren Verlauf erhöht.

Auch bei niedriger Helferzellzahl, zum Beispiel bei nicht diagnostizierter und fortgeschrittener HIV-Infektion, dürfte das Risiko erhöht sein, ebenso wie bei anderen Menschen mit stark geschwächtem Immunsystem.

Können und sollten sich Menschen mit HIV gegen Covid-19-impfen lassen?

Grundsätzlich sollten sich gerade Menschen mit chronischen Erkrankungen gegen Infektionskrankheiten impfen lassen, die ihre Gesundheit zusätzlich belasten.

Für Menschen mit HIV empfiehlt die Ständige Impfkommission daher zum Beispiel Impfungen gegen Hepatitis A und B, Pneumokokken und Influenza. Es gibt keinen Grund, warum das bei der Impfung gegen Covid-19 anders sein sollte.

Bei Menschen mit HIV und gut funktionierender HIV-Therapie funktioniert die Impfung gegen Covid-19 ganz normal.

Bei Menschen mit HIV mit weniger als 200 Helferzellen/µl schlagen Impfungen nach den bisherigen Erfahrungen allerdings schlechter an, das heißt, der Impferfolg ist dann bei ihnen nicht so gut. Sie sollten Rücksprache mit ihrer HIV-Schwerpunktpraxis halten.

Sind bei Menschen mit HIV mehr Nebenwirkungen durch die Impfung zu erwarten?

Bislang gibt es kaum Daten zu einzelnen Gruppen von Geimpften. Es ist aber nicht zu erwarten, dass Menschen mit HIV auf die mRNA-Impfstoffe anders reagieren als HIV-negative Menschen.

Kommen Menschen mit HIV bevorzugt an eine Impfung?

Welche Gruppen zuerst und in welcher Reihenfolge die Gruppen geimpft werden, regelt eine Verordnung der Bundesregierung.

Laut dieser Verordnung werden zuerst drei Gruppen geimpft – Gruppen mit höchster, mit hoher und mit erhöhter Priorität. Menschen mit HIV gehören zur dritten Gruppe, solange sie nicht aufgrund anderer Merkmale in eine andere Gruppe fallen.

Wie lange hält die Schutzwirkung der Impfung an?

Diese Frage lässt sich erst beantworten, wenn etwas mehr Zeit vergangen ist. Man hofft, dass der Schutz mindestens ein bis zwei Jahre anhält.

Weitere und aktuelle Informationen auf www.aidshilfe.de

beenden und zu einem Leben mit nahen Kontakten zu anderen Menschen zurückzukehren.

Natürlich ist eine Impfung ein medizinischer Eingriff, und wie bei allen Eingriffen muss man Nutzen und Schaden abwägen. Daher wird es für alle Impflinge ein Beratungsgespräch geben. Grundsätzlich aber gilt: Der Nutzen der Impfung ist hoch, denn sie senkt das Risiko einer Covid-19-Erkrankung um 95 Prozent.

Die bisher bekannten Nebenwirkungen, zum Beispiel

- Schmerzen an der Einstichstelle,
- Abgeschlagenheit,
- Kopf- oder Muskelschmerzen

sind gering. Sehr selten kommt es offenbar zu starken allergischen Reaktionen; Allergiker*innen sollten die impfenden Ärzt*innen über Allergien informieren. Nur wenigen Menschen wird man aus medizinischen Gründen von der Impfung abraten.

Sind Menschen mit HIV besonders durch die Covid-19-Erkrankung gefährdet?

Zur Frage, ob eine HIV-Infektion sich negativ auf den Verlauf einer Covid-19-Erkrankung auswirkt, gibt es widersprüchliche Daten. Bei Menschen mit gut therapierter HIV-Infektion scheint es keinen oder zumindest keinen

Corona-Krise bei schwulen und bisexuellen Geflüchteten



Welche Auswirkungen hat Corona auf die Situation von schwulen und bisexuellen Geflüchteten in NRW? Haben sie seit März 2020 mit besonderen Schwierigkeiten und Problemen zu kämpfen? Wenn ja, mit welchen? Wir wollten es wissen und haben deshalb unseren Klienten im Rahmen des Netzwerkes PRADI (Netzwerk PRADI NRW – Prävention, Antidiskriminierungsarbeit, Integration) die folgenden Fragen gestellt:

- Welche Schwierigkeiten erlebst Du seit Anfang der Corona-Krise?
- Haben sich diese Schwierigkeiten im Laufe der letzten Monate gebessert? Hast Du Wege gefunden, diese zu überwinden?
- Glaubst Du, dass schwule Männer im Vergleich zu anderen Geflüchteten mehr Probleme wegen der Corona-Krise erleben? Wenn ja, warum?

Dazu ein paar Zahlen: Seit Januar 2020 haben insgesamt 141 Ratsuchende* aus 34 Herkunftsländern das Beratungsangebot bei PRADI wahrgenommen. Darunter waren einige Paare geflüchteter Männer. Somit hat die Anzahl der Ratsuchenden 2020 im Vergleich zu 2019 um etwa 25 Prozent zugenommen.

Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass sich die Beratungsthemen 2020 mit der Covid-19 Epidemie nicht verändert haben. Nur wenige Ratsuchende haben von

einer zunehmenden, erheblichen sozialen Isolierung berichtet, vermutlich, da sie bereits soziale Kontakte mit anderen schwulen und bisexuellen (geflüchteten) Männern* geknüpft hatten und einander emotional unterstützen, um ihre Einsamkeit erträglicher zu machen. Einige wenige hingegen fühlten sich im Laufe der Krise immer isolierter und einsamer. Diese unterschiedlichen Einschätzungen spiegeln sich auch in den Antworten dreier schwuler Geflüchtete auf die obigen Fragen, die wir hier stellvertretend veröffentlichen möchten.

Andrei, Kirgisistan: „Ich finde den Lockdown gut in dem Sinne, dass ich über Zoom besser, intensiver und produktiver in der Klasse Deutsch und andere Fächer lernen kann. Ich verbringe mehr Zeit als vorher mit meinen Hausaufgaben und weniger Zeit für die Fahrt zur Schule und zurück. Generell bin ich eher positiv eingestellt und versuche immer, auf die Sonnenseite des Lebens zu schauen. Nichtsdestotrotz sehe ich als bedauerlich an, dass ich an Gruppentreffen nicht teilnehmen kann, wie zum Beispiel an der PRADI Gruppe in Düsseldorf. Ich lerne gerne neue Menschen kennen. Ich fühle mich hier nicht vereinsamt, weil ich mit anderen schwulen Männern wohne und vier unterschiedliche Lehrer habe. Darüber hinaus habe ich mich an die jetzige Situation gewöhnt.“

Der erste Lockdown war richtig schwer für mich, aber allmählich habe ich Wege gefunden, um mit den Schwierigkeiten besser umzugehen. Ich glaube nicht, dass die Lage von schwulen Geflüchteten in dieser Krise schwieriger ist als

für heterosexuelle. Eher umgekehrt, weil wir in der LSBTIQ+ Unterkunft nicht in engen Räumen zusammen mit anderen Geflüchteten leben müssen.“

Wassim, Syrien: „Ich bin relativ neu in Deutschland und möchte mich hier schnell integrieren. Am Anfang war es für mich einfacher, mit der Corona-Krise umzugehen, weil Gruppentreffen stattgefunden haben und ich zumindest ein bisschen Deutsch hören konnte. Aber jetzt habe ich keine Schule und kein Gruppentreffen, und ich spreche deshalb in meinem Alltagsleben nur Arabisch und Englisch. Ich finde es auch schwer, dass alle Kontakte zu anderen schwulen Männern jetzt ausschließlich online stattfinden. Unsere Bewegungsfreiheit wird tatsächlich eingeschränkt. Außerdem kenne ich persönlich Menschen, die an Corona erkrankt sind, und deshalb bin ich ängstlicher geworden, andere Menschen persönlich zu treffen. Es wird also leider immer schwieriger und ich fühle mich einsam.“

Als schwuler Mann aus einem Land, in dem schwule Männer ihre sexuelle Orientierung verheimlichen müssen, hatte ich erwartet, dass, wenn ich nach Deutschland komme, ich meine Sexualität frei und offen leben kann, das heißt, auf Partys gehen, in die Sauna oder an unterschiedlichen Treffen schwuler Geflüchteter teilnehmen kann. Leider ist das öffentliche, schwule Leben aufgrund der Corona-Krise aktuell auch in Deutschland nicht möglich.“

Arian, Iran: „Ich fühle mich einsam zu Hause. Ich verbringe viel Zeit mit Lesen oder Fernsehschauen, aber das ist langweilig. Ich bin sehr menschenfreundlich und suche gerne den Kontakt zu anderen Menschen. Ich vermisse die schwulen Partys und die Gruppentreffen. Ehrlich gesagt, wollte ich aus Angst vor der Infektion an keinem Gruppentreffen teilnehmen und nicht in die Kirche gehen, auch nicht als es noch möglich war. Ich versuche, mich mit Musik und Tanzen auch alleine zu amüsieren. Auch für mein sexuelles Leben ist die Corona-Krise katastrophal. Ich habe ungefähr drei Monate vor Angst, mich mit Corona zu infizieren, keinen sexuellen Kontakt gehabt. Außerdem darf uns niemand besuchen. Unser sexuelles Grundbedürfnis kann also in dieser Krise nicht befriedigt werden.“

Ich finde die Corona-Krise für alle schwer. Wir sitzen zwar gemütlich zu Hause, aber fühlen uns wie im Gefängnis. Ich glaube, dass schwule Geflüchtete vulnerabler auch in dieser Krise sind und mehr Unterstützung benötigen als die heterosexuellen. Wir müssen aufgrund unserer sexuellen Orientierung immer gegen Diskriminierung kämpfen. Wegen der Pandemie haben wir zusätzlich noch andere Sorgen.“



**NETZWERK
PRADI NRW**

**Netzwerk PRADI NRW – Prävention,
Antidiskriminierungsarbeit, Integration**

Amit-Elias Marcus

Telefon 0211 - 77 095-31

amit-elias.marcus@duesseldorf.aidshilfe.de

Trotz des unterschiedlichen Umgangs der PRADI-Klienten mit der Corona-Krise lässt sich abschließend sagen, dass alle die ausfallenden Gruppentreffen und das mangelnde soziale Leben bedauern und dies ihrem Wohlbefinden als nicht zuträglich empfinden. Die Gruppentreffen können für diese Zielgruppe nicht durch Zoom oder andere Online-Plattformen ersetzt werden, denn viele Geflüchtete haben einen schlechten Zugang zum Internet. Sie besitzen keinen Laptop oder Tablet. Andere haben zwar einen guten Zugang zum Internet und lernen Deutsch über Zoom, aber sie möchten ungern noch weitere Stunden mit Video-Konferenzen verbringen.

So bieten wir den Männern* aus dieser Zielgruppe während des Lockdowns persönliche Einzeltermine und lange Telefonate an, um sie beim Umgang mit Einsamkeit sowie mit vielen weiteren Schwierigkeiten (wie zum Beispiel Aufenthaltsstatus, Diskriminierung, Outing und Coming-out, Umgang mit Behörden) zu unterstützen.

Pandemie im Knast

Die Corona-Maßnahmen sind in den verschiedenen Ländern und Bundesländern unterschiedlich, jedoch bleibt weltweit die Maßgabe: Abstand, Maske, Hände waschen und Lüften. Wie aber sieht es mit der Umsetzung dieser Maßnahmen in Haft aus, wo sich Infektionskrankheiten schneller verbreiten als außerhalb?

Physical Distancing ist in Haft nicht einfach, da dort ein Leben auf engstem Raum und teils unter schlechten hygienischen Bedingungen Alltag ist. Menschen in Haft gehören zudem mehrheitlich der Risikogruppe an, da sich aufgrund der Illegalisierung von Drogengebrauch und -handel auch viele durch jahrelangen Drogengebrauch psychisch wie physisch vorerkrankte Menschen in den Haftanstalten befinden. Die medizinische Versorgung wurde aufgrund von Ärzt*innenmangel in Haft jedoch schon vor Pandemiezeiten selten diesem erhöhten Bedarf gerecht.

In der JVA Düsseldorf war das Aidshilfe-Beratungsangebot für Menschen mit HIV genau wie andere externe Angebote bis Juni 2020 nicht zugelassen. Bis dahin gab es außerdem keine Besuche, Freizeit-, Gruppen- sowie Sportangebote, keinen Ausgang und kaum noch Arbeit. Danach folgte eine Reihe von On-Off-Regelungen, mal wurde etwas wieder eingestellt, mal wieder etwas erlaubt.

Die einschränkenden Maßnahmen waren und sind sinnvoll, um die Wahrscheinlichkeit zu verringern, dass Corona in die Haftanstalt gelangt und die Ausbreitung zu erschweren. Sie waren/sind jedoch auch extrem belastend für die in ihrer Freiheit bereits eingeschränkten Menschen, und das ständige Hin und Her ist verwirrend und anstrengend für sie. Das gilt landesweit, denn jede Haftanstalt setzt die Empfehlungen des Justizministeriums anders um. Das Beratungsangebot der Aidshilfe Düsseldorf hat sich seit Wiederaufnahme zum Glück, außer der nun zu tragenden FFP-2-Maske, kaum verändert und bietet den Nutzenden eine große Entlastung in der derzeitigen Situation.

Wie sind unsere Beobachtungen zu der Lage in den Justizvollzugsanstalten und wie sieht es speziell in Düsseldorf aus?

Im April 2020 bemängelte Ulrich Biermann, Landesvorsitzender des Bundes der Strafvollzugsbeamt*innen, in der WAZ die geringe Testdichte in den Haftanstalten. Auch heute, fast ein Jahr später, sieht die Test-Situation in NRWs Haftanstalten noch nicht viel besser aus. Bedienstete werden nur bei Symptomen getestet, was den Nachteil hat, dass infizierte, jedoch symptomfreie Bedienstete nicht identifiziert werden können und die Gefahr einer Ansteckung deshalb hoch ist.

Es gab in der JVA Düsseldorf positive Fälle unter den Bediensteten und auch unter den inhaftierten Menschen. Die Bediensteten, die mit infizierten Kolleg*innen in Kontakt kamen, wurden getestet, die jeweiligen Abteilungen, auf denen die betroffenen Beamt*innen arbeiteten, jedoch nicht. Das ist inkonsequent und basiert auf der Annahme, dass genug auf Schutzmaßnahmen zwischen Beamt*innen und Insass*innen geachtet wird. Das ist leider nicht immer so, da mehrfach beobachtet wurde, dass Insass*innen und Bedienstete sehr nah beieinander standen teils mit, teils auch ohne Maske. Lange Zeit gab es lediglich die Empfehlung für Bedienstete eine Maske zu tragen, wohingegen für die Insass*innen seit Mai 2020 Maskenpflicht galt. Sie bekamen dafür schlechtsitzende Stoffmasken und durften sich keine besseren Masken schicken lassen, um sich vor einer Infektion durch die Bediensteten zu schützen. Es gab leider nur wenige Bedienstete, die von Beginn der Pandemie an freiwillig eine Maske im Dienst trugen. Seit November 2020 gibt es eine Maskenpflicht für alle sich in der JVA bewegenden Personen. Seitdem machen sich die Mitarbeitenden der Aidshilfe Düsseldorf weniger Sorgen um die Menschen in Haft und speziell um die Nutzenden ihres Angebotes. Sie hoffen zudem zukünftig auf mehr Testung im Allgemeinvollzug und auf (mehr) medizinische Masken für Menschen in Haft und Bedienstete.

Doch was sagen unsere Nutzenden zu der derzeitigen Situation und was sind ihre Erfahrungen in Haft?

Stefan sitzt seit Februar 2020 in der JVA Düsseldorf und hat während des ersten Lockdowns die Stimmung in Haft via Brief für uns niedergeschrieben. Stefan litt schon vor den verschärften Maßnahmen unter Einsamkeit, und das Besuchsverbot verschlechtert diese Situation zunehmend. Er hat seit vielen Jahren eine HIV- sowie Hepatitis-C-Infektion und ebenfalls eine chronische Bronchitis, gehört also zur Risikogruppe. Er hat aufgrund seiner prekären Lebensbedingungen auf der Straße in Haft nach langer Zeit die Chance bekommen mit der geregelten HIV-Therapie zu beginnen. Es kam jedoch aufgrund der Produktionseinbußen und Grenzverschärfung zu Lieferengpässen seines HIV-Medikaments. Seine Behandlung wurde unterbrochen, da der medizinische Dienst nicht ausreichend vorausschauend geplant oder keine alternative Lösungen (z. B. anderes Medikament) gefunden hatte. Das Personal des medizinischen Dienstes ist zwar stets bemüht, jedoch oft unterbesetzt und dementsprechend überlastet, wodurch solche Versäumnisse entstehen, die jedoch nicht entstehen dürften.

Viele der Insass*innen inkl. ihm selbst, hätten und haben Verständnis für die Maßnahmen in Haft. Stefan vermutete damals, dass Panik ausbreche, sobald das Virus in der JVA angekommen ist und den Insass*innen dadurch ein kompletter Lockdown drohen würde. Das trat so zum Glück für die Insass*innen in Düsseldorf bisher nicht ein. Jedoch geschah es so vor kurzem in der JVA Aachen, wie Andrij berichtete, der aus der JVA Düsseldorf letzten Sommer nach Aachen verlegt wurde und zu dem wir noch Kontakt pflegen. Die dortigen Insass*innen durften eine Woche ihre Zelle nicht verlassen, nicht einmal zum Duschen. In der JVA Aachen herrscht zudem erst seit diesem Vorfall Maskenpflicht.

Es gab jedoch auch mehr oder weniger Gutes während des ersten Lockdowns: Die Freistunde wurde eine Zeit lang wochentags um eine halbe Stunde pro Tag verlängert. Es gab für einige Insass*innen einen Fernseher und

eine Telefonkarte sozusagen „auf's Haus“. Zudem wurden sieben Skype-Besuchs-Plätze (für knapp 700 Insass*innen) geschaffen und die Menschen die Arbeit hatten, bekamen zumindest 50 % ihres (geringen) Gehaltes.

Die Insass*innen der JVA Düsseldorf werden regelmäßig über die Lage informiert. Das kann die Lesenden beruhigen, jedoch gibt es diese Infozettel (unserer Kenntnis nach) lediglich auf Deutsch. Menschen, die kein Deutsch sprechen bzw. Analphabet*innen sind, werden so ausgeschlossen.

Außerdem wurden auf Anlass des Justizministeriums NRW weniger Verhaftungen und Strafantritte vollzogen und viele Menschen vorübergehend aus der Haft entlassen, um den Schaden bei einem Corona-Ausbruch zu begrenzen und die medizinischen Dienste zu entlasten. Die Empfehlungen des Europäischen Komitees zur Verhütung von Folter und unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe und der WHO (2020), JVA-Personal (inkl. psychologische Fachkräfte) aufzustocken und über Gesundheits-, Sicherheits- und Schulungsmaßnahmen aufzuklären, waren aufgrund des Personalmangels in vielen Anstalten jedoch nicht umsetzbar.

Abschließender Appell:

Strafvollzug hat die Aufgabe Menschen zu resozialisieren, was momentan zusätzlich erschwert wird. Es ist wichtig, dass Menschen in Haft Kontakt zu ihren Angehörigen aufbauen und/oder halten und in Therapie oder betreute Wohnformen vermittelt werden können. Das sollten Haftanstalten auch in Zeiten einer weltweiten Pandemie möglich machen. Menschen in Haft müssen denselben Schutz und dieselbe medizinische Versorgung bekommen wie sie es draußen bekämen.

Die Aidshilfe Düsseldorf appelliert hiermit deutlich an die Haftanstalten sich ihrer Verantwortung bewusst zu werden und ihre Insass*innen zu schützen, da diese dies nicht wie in Freiheit selbst tun können. Und die Mitarbeitenden werden sich weiterhin dafür einsetzen, dass zumindest ihre Klient*innen ein offenes Ohr finden.



Ehrenamtlich durchs Jahr

Einen Tag in der Woche haben unsere Gäste für zwei Stunden einen geschützten Raum. Sie können sich dort treffen, quatschen, beraten lassen und satt essen. Wichtig ist uns dabei der respektvolle Umgang miteinander.

Im Laufe des Jahres machen wir für die Gäste immer wieder kleine Aktionen. Zu Altweiberfastnacht, zu Ostern, Sankt Martin. Weihnachten ist der Höhepunkt des Jahres, dann zaubern wir ein besonders reichhaltiges Buffet mit Suppe, einer Warmspeise und vielen Salaten. Zum Drogentotengedenktag im Juli 2020 konnten „wir vom Küchenteam“ die Arbeit der Hauptamtlichen unterstützen.

Das ehrenamtliche Team ist eine unternehmungslustige Truppe. Wir haben Ausflüge zum Regenbogen-Café der Aidshilfe Köln und nach Essen unternommen. Großen Spaß machte auch das Plätzchen backen im Advent. Durch Corona ist leider einiges zum Erliegen gekommen und das Donnerstagsfrühstück konnte lange nicht mehr stattfinden.

In der letzten Zeit hat sich unser Team etwas verjüngt und verkleinert. Deshalb suchen wir immer Mitstreitende, die unseren Gästen für zwei Stunden eine Freude bereiten.

Warum ich mich ehrenamtlich betätige?

Der Benefit liegt auf beiden Seiten: Der Gast freut sich über mein Werk, und ich erlebe eine herzliche Dankbarkeit. Vor allem, wenn am Frühstücksende etwas an Aufschnitt und Salat übrigbleibt und ich dies den letzten Gästen mitgeben kann. Zudem haben wir bei den Vor-

bereitungen viel Spaß, und ich erfahre Neues über das heutige Studentenleben oder Herausforderungen junger Mütter und Ähnliches.

Besonders wichtig sind mir auch die Frühstücksgespräche. Ich erfahre von unseren Gästen Details aus ihrem Alltag, dem Leben auf der Platte, Geschichten aus der JVA, von konkreten Problemen mit Behörden, Hunden- und Katzenkrankheiten.

Als Marco Grober von der Aidshilfe Düsseldorf mich ansprach, ob ich beim Checkpoint-Projekt am ehrenamtlichen Empfang mitarbeiten möchte, habe ich mich sehr gefreut. Vom allerersten Abend an unterstütze ich einmal monatlich das Team vom Testprojekt „Checkpoint Düsseldorf“.

Der professionelle Blick auf die Gesundheitsfürsorge interessiert mich sehr. Neben meinem Wissen im Bereich HIV, STI etc. habe ich mir durch regelmäßige Teilnahme an Weiterbildungen Kenntnisse im Bereich Partydrogen angeeignet. Leider fallen coronabedingt gerade viele Fortbildungen aus.

So habe ich den Frühling für sportliche Aktivitäten genutzt und mit dem Fahrrad die versteckten und unbekanntesten Orte in Düsseldorf erkundet.

Ich hoffe sehr, dass das Donnerstagsfrühstück bald wieder ein Ort für regen Austausch und ein leckeres Frühstück sein wird.

Als ich Anfang Januar 2021 auf der Schirmerstrasse meinen Freund besuchte, kontrollierte dort eine Mitarbeiterin des Ordnungsamtes die Falschparkenden. Schräg gegenüber der Wohnung meines Freundes ist das Büro des „GuteNachtBus“, dessen (meist ehrenamtliche) Mitarbeitende wohnungslosen Menschen nachts auf der Straße Unterstützung bieten. Als die Mitarbeiterin des Ordnungsamtes einen Kleinwagen kontrollierte, aus dem gerade Kleiderspenden geladen wurden, habe ich mich aufgeregt und darum gebeten, kein Knöllchen auszustellen. Dies sei eine ehrenamtliche Aktion und die Fahrerin habe bestimmt keine 15 Euro. Ob sie in diesem Falle nicht vom Knöllchen absehen könnte.

Diese Situation wäre mir früher weder aufgefallen, noch hätte ich den Mut gehabt, mich in den Vorgang einzumischen. Mein Blick für solche Details hat sich durch mein verstärktes ehrenamtliches Engagement geschärft.

Ich bin im Februar 2016 von einem Nachbarn gefragt worden, ob ich mir vorstellen könnte, das Küchenteam des Donnerstagsfrühstücks in der Aidshilfe Düsseldorf zu unterstützen, ein niederschwelliges Angebot für Substituierte und Menschen mit Drogen-erfahrungen.

**Infos zum Ehrenamt auf
www.duesseldorf.aidshilfe.de**

Ungewöhnliche Weihnachten – Zu Zeiten von Corona

Im Advent fragte mich Nicole Thrandorf, ob ich bei den Verteilaktionen des Aidshilfe-Streetworker-Teams mitmachen möchte. So haben wir zu Sankt Martin gestiftete Weckmänner und vor Weihnachten die sogenannten „Weihnachtstüten“ an den bekannten Treffpunkten an Wohnungslose verteilt. Diese waren erst überrascht und dann sehr dankbar, dass sie nicht vergessen wurden.

Gegen Ende der Verteilaktion am Worringer Platz erbat ich mir eine Tüte für eine Frau, die ich sehr oft auf der Straße sehe. Ich fuhr sofort zu „ihrem Platz“ und hatte Glück. Sie saß, umringt von ihren Habseligkeiten, neben dem ehemaligen Kiosk.



Als ich ihr die Tüte mit Grüßen der Aidshilfe Düsseldorf überreichte, griff sie neben sich und hielt mir eine kleine, rotbeschleifte Cellophan-tüte entgegen. Ihr kleines Dankeschön bestand aus einem Strohengel, zwei Zigaretten und einem Sternchen.

Dies hat mich so ergriffen, dass es das ungewöhnlichste Geschenk dieser außergewöhnlichen Weihnachtszeit wurde.

Stefan Roggel



Präventionsworkshops im Umbruch

Die Präventionsveranstaltungen der Aidshilfe Düsseldorf zu den Themen HIV, Aids und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten leben normalerweise von dem interaktiven Austausch mit jungen Menschen und Multiplikator*innen, Gruppenarbeiten, Mimik, Gestik, sowie dem Anfassen und Ausprobieren von Materialien.

Auf Grund von Abstandsregeln, der Maskenpflicht, der Aufhebung des Präsenzunterrichts an Schulen und Kontaktbeschränkungen mussten all diese Dinge erst einmal in den Hintergrund rücken. Um den Schulen und Jugendeinrichtungen trotzdem eine Alternative anbieten zu können, haben wir, Lea Schmöley und Gary van der Meer vom Bereich Youthwork ein Grundgerüst für einen Online-Workshop entwickelt, welcher an die persönlichen Wünsche der Jugendlichen und Lehrer*innen angepasst werden kann.

Die Basis dafür ist eine Präsentation, welche durch Abstimmungen, Umfragen, kurze Pausen, Videos und Fragerunden

aufgelockert wird. Wir merken einerseits, dass das Feedback zu den Workshops sehr positiv ist, andererseits aber auch eine größere Zurückhaltung und mangelnde Konzentration seitens der Teilnehmer*innen während der Veranstaltungen.

Auch wenn die angebotene digitale Alternative in den vergangenen Monaten nur einige Male in Anspruch genommen wurde, merkte man, dass sich vor allem Lehrer*innen mit der digitalen Unterrichtsform anfreunden und das Angebot in den Prozess des Homeschoolings einbinden möchten.

Lea Schmöley und Gary van der Meer hoffen, dass diese neue Art des Arbeitens weiterhin stärker angenommen wird und informieren Interessierte gerne über die Möglichkeiten.



Text: Lea Schmöley · Fotos: pexels, Annette Rau



Die ehrenamtlichen Kümmerlinge suchen Verstärkung!

Die Kümmerlinge leiten ihren Namen ab von „sich kümmern“.

Die Gruppe besteht aus Frauen und Männern aus verschiedenen Berufen, unterschiedlichem Alter und Charakter.

Die Kümmerlinge unterstützen Menschen mit HIV und Aids und schwule geflüchtete Männer. Sie besuchen Menschen zu Hause oder im Krankenhaus, sie gehen spazieren, unterstützen beim Deutschlernen und helfen mit Rat und Tat.

Für dieses Ehrenamt sollten Sie Lebenserfahrung, Belastbarkeit und Reflektionsbereitschaft mitbringen.

Bei Interesse melden Sie sich bitte bei :

Kerstin Kollenberg

Telefon 0211 - 77 095-21

kerstin.kollenberg@duesseldorf.aidshilfe.de

Positive Stimmen 2.0



Menschen mit HIV können heute gut mit ihrer Infektion leben, machen aber immer noch zahlreiche Diskriminierungserfahrungen. Das belegen erste Zahlen eines gemeinsamen Forschungsprojektes des Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft (IDZ) und der Deutschen Aidshilfe (DAh). An der Online-Befragung von „positive stimmen 2.0“ nahmen von Juni bis Oktober 2020 935 HIV-positive Menschen teil.

Mehr als die Hälfte erlebt Diskriminierung

„Menschen mit HIV können heute leben, lieben und arbeiten wie alle anderen. Schwerer als die gesundheitlichen Folgen der HIV-Infektion wiegen für viele die sozialen Folgen. Ein Großteil der Befragten unserer Studie ist im Alltag weiterhin mit Vorurteilen und Diskriminierung konfrontiert. Die gesellschaftliche Entwicklung ist langsamer als die medizinische“, sagt Matthias Kuske, Projektkoordinator bei der DAh.

Menschen mit HIV haben heute bei rechtzeitiger Diagnose und Therapie etwa die gleiche Lebenserwartung wie Menschen ohne HIV. Unter Therapie ist das HI-Virus auch nicht mehr übertragbar. Dementsprechend geben 90 % der Befragten an, dass sie gut mit Ihrer HIV-Infektion leben. 76 % fühlen sich gesundheitlich nicht oder wenig eingeschränkt. Jedoch berichten 52 %, durch Vorurteile gegenüber HIV in ihrem Leben beeinträchtigt zu sein.

Viele reden lieber nicht über ihre HIV-Infektion

Das Ende von Ablehnung und Diskriminierung in allen Lebensbereichen ist aber immer noch weit. Knapp drei Viertel der Befragten offenbaren ihre Infektion deswegen nicht oder nur selten gegenüber anderen Menschen (z. B. am Arbeitsplatz).

Denn gerade dort, wo die HIV-Infektion bekannt wird, zeigt sich, dass es häufig zu Diskriminierung kommt: Über die Hälfte der Teilnehmenden (56 %) gaben an, im letzten Jahr im Gesundheitswesen mindestens eine diskriminierende

Erfahrung gemacht zu haben, zum Beispiel die Verweigerung einer Gesundheitsleistung, die für Dritte offensichtliche Markierung der Patientenakte oder Verstöße gegen die Schweigepflicht. 60 % der Befragten gaben außerdem an, dass Menschen mit HIV in den Medien herabwürdigend dargestellt worden seien.

Stigmatisierung erfordert weiter Aufklärung

„Unsere Untersuchung zeigt klar, dass HIV in unserer Gesellschaft weiterhin mit einem Stigma verbunden ist. Wir brauchen daher weiterhin Aufklärung der Bevölkerung zu den positiven Folgen der HIV-Therapie sowie eine mediale Verbreitung vorurteilsfreier Erzählungen vom Leben mit HIV“, betont Dr. Janine Dieckmann, wissenschaftliche Projektleiterin beim IDZ.

Die Online-Befragung „positive stimmen 2.0“ ist ein Teil eines Kooperationsprojektes, welches vom Bundesministerium für Gesundheit gefördert wird. Der zweite Teil besteht aus der Neuauflage einer international durchgeführten Interview-Befragung in Deutschland, in der Menschen mit HIV andere Menschen mit HIV interviewen. Insgesamt untersucht das Forschungsprojekt, wie HIV-positive Menschen heute mit ihrer Infektion leben und welche Erfahrungen sie mit Vorurteilen und Diskriminierung machen. Alle Ergebnisse des Projekts werden im Frühsommer 2021 veröffentlicht.

Weitere Informationen zum Forschungsprojekt:

www.idz-jena.de/forschung/positive-stimmen-20

www.positive-stimmen.de

Das Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft forscht und arbeitet schwerpunktmäßig zu Diskriminierung, gesellschaftliche Vielfalt und Rechtsradikalismus. Die außeruniversitäre Forschungseinrichtung in Trägerschaft der Amadeu Antonio Stiftung ist seit Juni 2020 ein Standort des deutschlandweiten „Forschungsinstituts Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ (FGZ).

Tipps für Videokontakte



Willkommen in der schönen, neuen Welt der virtuellen Meetings, Team-Sitzungen, Ehrenamts-Treffen oder Online-Frühstücke ... Wir alle haben uns inzwischen damit – mehr oder weniger – arrangiert. Hier ein paar Tipps, wie solche Meetings gelingen, man/frau die größten Fehler vermeidet und sich insgesamt wohler fühlt bei „laufender Kamera“.

1. Blickkontakt herstellen

Digitale Kommunikation ist dann erfolgreich, wenn wir Distanz durch Nähe überbrücken, sagen Experten. Das heißt in diesem Fall: Augenkontakt! Jedoch neigen wir dazu, beim Sprechen statt der Kamera an unserem Computer die Gestalt auf dem Bildschirm zu fixieren und deshalb in Wahrheit aneinander vorbei zu schauen. Kleiner Tipp: Eine kleine Markierung wie z. B. einen bunten Punkt nahe der Linse aufkleben und diesen beim Sprechen fixieren.

2. Kameraeinstellung

Um Augenkontakt herstellen zu können und sich sympathisch zu präsentieren, ist die Einstellung bzw. Positionierung der Kamera wichtig. Sie sollte sich in Augenhöhe bzw. auf Höhe des Gesichts befinden und nicht von unten ins Gesicht filmen. Das Gegenüber will weder das (natürlich nicht vorhandene) Doppelkinn noch die Zimmerdecke sehen. Das Gesicht wiederum sollte nicht wie ein Vollmond den Bildschirm füllen, aber auch nicht weniger als ein Drittel davon einnehmen. Und möglichst mittig erscheinen. Kein Laptop-Ständer vorhanden? Es reicht, diesen auf Bücher, Kataloge oder Schuhkartons zu stellen.

3. Licht, Licht, Licht

Vom Fotografieren kennen wir es längst: Neben der Kameraeinstellung spielt die Beleuchtung eine wesentliche Rolle. Dies sollte optimalerweise von vorne kommen – und nicht von oben. Licht von oben fällt wie ein Schatten ins Gesicht

und lässt uns älter und unausgeschlafen wirken. Das Umgebungslicht sollte zudem weder zu düster noch neonhell sein. Einfach vorab mal mit einer vertrauten Person ausprobieren und sich Rückmeldung geben lassen.

4. Hintergrund, Kleidung und Körperhaltung

Kleiner Tipp: Vor dem Online-Meeting checken, wie es hinter Euch aussieht. Wie viel Einblick will ich aus dem Homeoffice in mein privates Umfeld gewähren? Und: Habe ich die nötige Ruhe oder läuft plötzlich eine Person uninformatiert durch's Bild, die nicht weiß, dass ich einen Online-Termin habe? Auch sollte man tunlichst den Bildschirm nicht für andere frei geben, ohne vorher überprüft zu haben, ob vielleicht im Browser noch Seiten geöffnet sind, die mit der Arbeit, nun ja, weniger zu tun haben. Manche Apps bieten die Möglichkeit, virtuelle Hintergründe hochzuladen. Je nach Anlass empfehlen sich hier neutrale Bilder oder natürlich auch mal was zur Belustigung. Das gilt selbstverständlich auch für die Kleidung und Körperhaltung: Sie sollte dem Anlass angemessen sein. Es versteht sich von selbst, dass eine Videokonferenz kein privater Whatsapp-Call ist. Bei einem virtuellen Ehrenamtstreffen oder einem virtuellen, gemeinsamen Wine Tasting sieht die Sache natürlich anders aus.

5. Sprache und Ausdruck

Unnötig zu betonen, dass es darauf ankommt, langsam, deutlich und betont zu sprechen. Ein Lächeln schadet beim Zuhören nie. Apropos sprechen: In virtuellen Treffen ist es oft schwierig auszumachen, wann jemand mit seinem Statement fertig ist. Von daher gilt es, Momente der Stille auch mal auszuhalten.

Ab einer gewissen Anzahl an Teilnehmer*innen ist es auch sinnvoll, eine*n Moderator*in zu bestimmen, der die Diskussion steuert bzw. das Rederecht zuteilt. Auf jeden Fall gilt es, sich vorher mit den Einstellungen des genutzten Tools vertraut zu machen und Dinge wie „Mikro aus/an“, „Kamera aus/an“ sowie den Chat und das virtuelle Handzeichen zu beherrschen und einzusetzen.

6. Fehler sind menschlich

Es klappt etwas nicht? Die Leitung ist nicht stabil? Das Kind rennt doch in den Bildschirm? So what ... Fehler machen Menschen menschlich. Und mit holprigen Leitungen müssen wir in Deutschland wohl noch ein wenig leben. Solche Vorkommnisse also nicht peinlich berührt ertragen, sondern ansprechen und gemeinsam darüber lachen. Im Zweifel sichern sie Sympathiepunkte.

Bochum als Keimzelle der Schwulenbewegung



Reinhard Schmidt ist langjähriges Mitglied der Aidshilfe Düsseldorf und ihrem Förderkreis Heartbreaker. Für das Projekt SCHLAU war er fünf Jahre als Koordinator beschäftigt. Ehrenamtlich begann er 1991 als Telefonberater und ist aktuell im Testprojekt Checkpoint Düsseldorf und bei Heartbreaker aktiv.

Ein neues Buch beleuchtet die Arbeit der HAG – Homosexuelle Aktionsgruppe Bochum und kommt zu dem Schluss: Der Beginn der homosexuellen Emanzipation in Deutschland ging vor fünfzig Jahren von lesbischen und schwulen Studierenden an der Ruhr-Uni Bochum aus.

Im vergangenen Jahr konnten ehemalige Studierende an der Ruhr-Universität Bochum auf das 50. Gründungsjubiläum der HAG – Homosexuelle Aktionsgruppe Bochum zurückblicken. Die von zwei lesbischen Studentinnen initiierte Gruppe wurde 1970 ins Leben gerufen. In der Folgezeit haben sich überwiegend schwule Studierende öffentlichkeitswirksam für die Belange von Homosexuellen engagiert. Ein Jahr nach der Lockerung des Schwulenparagrafen 175 war die HAG die erste belegte Aktionsgruppe von Homosexuellen in Deutschland.

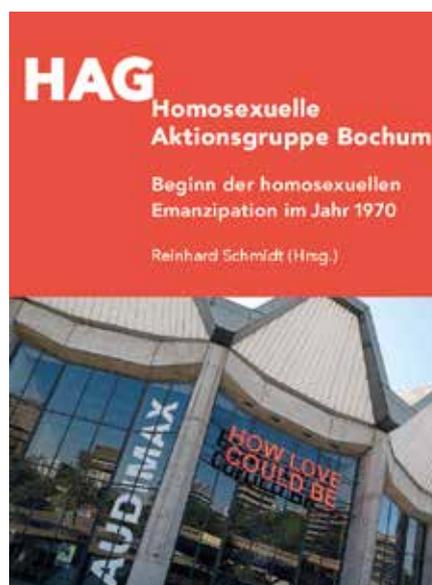
Eine ausführliche Dokumentation über die HAG ist jetzt als Buch erschienen. Beschrieben werden der Beginn und die weitere Entwicklung der Emanzipationsgruppe. Man erhält einen authentischen Einblick in gesellschaftliche Zustände und Veränderungen in dem Jahr nach der ersten Strafrechtsreform des § 175 StGB von 1969 und den Folgejahren. Das Buch ist eine Kombination aus einer historisch-wissenschaftlichen Betrachtung und authentischen Essays – angereichert mit Fotos.

Herausgeber Reinhard Schmidt hat damals an der Ruhr-Uni Psychologie studiert und war bei der Gründung der HAG am 15. Dezember 1970 dabei. Seine schriftlichen Aufzeichnungen aus dieser Zeit waren ein wichtiger Bestandteil bei der wissenschaftlichen Aufarbeitung durch den Hamburger Historiker Dr. Gottfried Lorenz, der in unterschiedlichen Archiven zu den politischen Aktionen der Hochschulgruppe recherchiert hat. Lorenz nimmt auch eine zeitgeschichtliche Einbettung der HAG-Aktivitäten vor. Neben Reinhard Schmidt steuerten auch der Hamburger Kunsthistoriker Dr. Günter Hartmann und der Bonner Jurist Matthias Weckerling ihre persönlichen Erinnerungen bei.

Das Buch öffnet ein spannendes Zeitfenster vom Beginn der homosexuellen Emanzipation in Deutschland. Die Hochschulgruppe half auch beim Aufbau einer entsprechenden Aktionsgruppe an der Uni Münster mit. Dort gingen die Studierenden ein Jahr später auf die Straße und protestierten gegen Diskriminierung von Homosexuellen, was heute als Geburts-

stunde der Christopher-Street-Days in Deutschland gewertet wird. Dass die Bochumer Aktionsgruppe die eigentliche Keimzelle der sogenannten dritten deutschen Homosexuellenbewegung bildet, war bislang unbekannt und wird hier erstmals belegt.

Die Aktivitäten der HAG Bochum haben bis heute ihre Spuren im Ruhrgebiet hinterlassen. Eine Untergruppe entwickelte 1972 die Idee für ein eigenes Zentrum, das zwei Jahre später als „Kommunikations-Centrum Ruhr“ in Dortmund gegründet wurde. Das KCR besteht noch heute. 1980 richteten HAG-Nachfolger das „Beratungstelefon für Schwule von Schwulen“ in Bochum ein, das noch heute als „Rosa Strippe“ existiert.



HAG – Homosexuelle Aktionsgruppe Bochum
Beginn der homosexuellen Emanzipation im Jahr 1970
Reinhard Schmidt (Hrsg.)

286 Seiten, BoD – Books on Demand
ISBN 978-3-7526-3003-9
17,50 Euro

Neu in 2021

Seit 1. Januar 2021 hat sich einiges geändert. Kerstin Kollenberg hat die wichtigsten Themen hier zusammengefasst.

Wechsel der Krankenkasse einfacher

Seit 1. Januar 2021 ist es für gesetzlich Krankenversicherte einfacher, die Krankenkasse zu wechseln. Sie müssen dann nur noch 12 Monate in einer Krankenkasse versichert sein, bevor sie wechseln können. Bislang war erst nach 18 Monaten ein Wechsel möglich.

Eine Kündigung bei der alten Krankenkasse ist nicht mehr notwendig. Versicherte stellen nun nur noch einen Antrag auf Mitgliedschaft bei der Wunsch-Krankenkasse. Alles Weitere regeln die alte und die neue Kasse dann untereinander.

Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung

Ab 1. Januar müssen Versicherte ihre Krankmeldung, den „gelben Schein“, nicht mehr unbedingt selbst bei der Krankenkasse einreichen. Dies können Ärzt*innen nun direkt auf elektronischem Weg übermitteln. Zunächst ist dies allerdings nur eingeschränkt möglich.

Ab Oktober 2021 müssen dann aber alle Praxen und Krankenkassen entsprechend technisch umgerüstet haben.

Ab voraussichtlich Juli 2022 sollen auch die Arbeitgeber*innen die Daten elektronisch abrufen können. Damit wird der gelbe Schein dann gänzlich überflüssig sein.

Elektronische Patientenakte (ePa)

Seit 1. Januar 2021 können auf der Versichertenkarte Gesundheitsdaten

gespeichert werden. Dazu gehören z.B. ärztliche Befunde, Diagnosen, Arztbriefe, Röntgenbilder, Medikationspläne, Patient*innenverfügungen, Blutgruppe oder Allergien.

Diese neue Funktion soll den Informationsaustausch beispielsweise zwischen den behandelnden Ärzt*innen erleichtern und die Behandlungsqualität erhöhen.

Es gibt keine Verpflichtung, die elektronische Patientenakte (ePa) zu nutzen. Bei Nichtnutzung entstehen keine Nachteile in der Behandlung.

Die ePa muss vom 1. Januar 2021 von allen gesetzlichen Krankenkassen angeboten werden. Versicherte, die die ePa nutzen möchten, können sich bei ihrer Krankenkasse registrieren und dann die App herunterladen.

Die Daten kann dann jeder selbst hochladen oder in der Arztpraxis darum bitten. Die Daten sind verschlüsselt, Zugriff haben nur Patient*innen und diejenigen Menschen, denen sie Zugriff gewähren. Das könnten zum Beispiel die Apotheke oder andere Ärzt*innen sein.

Aktuell können Patient*innen jedoch noch nicht steuern, wer welche Daten sehen darf. Im Moment kann man Zugriff entweder nur auf alle Daten oder auf keine Daten gewähren. Das heißt zum Beispiel für Menschen mit HIV: Jeder, der die Karte auslesen kann, kann dann auch die HIV-Diagnose und Medikamente einsehen.

Erst ab 2022 sollen Patient*innen für jedes Dokument genau festlegen können, wer darauf zugreifen darf – allerdings nur per Smartphone oder Tablet.

Der Bundesdatenschutzbeauftragte sieht die ePa in drei Punkten als europarechtswidrig: erstens wegen der fehlenden Möglichkeit, den Datenzugriff punktgenau zu steuern, zweitens wegen der Benachteiligung von Menschen ohne Smartphone oder Tablet und drittens wegen der zu niedrigen Datensicherheit.

Änderungen im Sozialgesetz

Wer auf staatliche Leistungen wie Arbeitslosengeld II, Sozialhilfe oder Grundsicherung angewiesen ist, bekommt seit Januar 2021 mehr Geld. Alleinstehende erhalten dann 446 Euro im Monat – 14 Euro mehr als bisher.

Die Regelsätze decken künftig neben den Kosten für Festnetztelefon und Internet auch die Verbrauchskosten für die Mobiltelefonie ab. Als weitere staatliche Unterstützung werden die tatsächlichen Kosten für Unterkunft und Heizung übernommen, soweit sie angemessen sind. Die Leistungen orientieren sich am Niveau der Mieten auf dem örtlichen Wohnungsmarkt.

Asylbewerberleistungsgesetz

Auch die Geldleistungen im Asylbewerberleistungsgesetz werden zum 1. Januar 2021 neu festgesetzt. Ein alleinstehender Erwachsener beispielsweise erhält dann 364 Euro und damit 13 Euro mehr als bisher.

Vereinfachte Anträge auf Grundsicherung und Sozialhilfe

Aufgrund der anhaltenden wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie hat die Bundesregierung den erleichterten Zugang zu diesen Sozialleistungen bis 31. März 2021 verlängert. Das bedeutet u. a., dass Vermögensprüfungen

Tipps ...

nur eingeschränkt durchgeführt und vorläufige Leistungen vereinfacht bewilligt werden.

Grundrente

Rund 1,3 Millionen Menschen mit unterdurchschnittlicher Rente, die mindestens 33 Jahre Rentenbeiträge aus Beschäftigung, Kindererziehung und Pflgetätigkeit aufweisen, erhalten einen Aufschlag. Damit soll die Lebensleistung anerkannt und der Gang zum Sozialamt erspart werden.

Im Schnitt gibt es einen Zuschlag von 75 Euro. Die Grundrente startete zwar offiziell zum 1. Januar, die Auszahlung wird sich aber wegen des hohen Verwaltungsaufwands voraussichtlich um mehrere Monate verzögern und dann rückwirkend erfolgen.

Steuererleichterung für Menschen mit Behinderung

Ab 2021 werden die Behinderten-Pauschbeträge verdoppelt. Davon profitieren auch Menschen mit Behinderung. Dadurch fällt in vielen Fällen zum Beispiel der Aufwand weg, Fahrtkosten aufwendig einzeln nachweisen zu müssen.

Beträgt der Grad der Behinderung etwa 50, gilt nunmehr eine Pauschale von 1140 Euro, bei einem Grad von 100 sind das 2840 Euro.

Außerdem wird der Grad der Behinderung ans Sozialrecht angeglichen. Dadurch wird nun ein Behinderten-Pauschbetrag bereits ab einem Grad der Behinderung von mindestens 20 gewährt.

Neues Onlineportal für NRW

Es gibt ein neues Onlineportal der HIV-/STI-/HCV-Beratungs- und Testangebote in Nordrhein-Westfalen: **HIV-STI-TEST.NRW** ist eine Webseite, die zu qualitätsgesicherten kostenlosen oder kostengünstigen Beratungs- sowie Beratungs- und Testangeboten in NRW informiert.

Neben den Adressdaten und der Onlinepräsenz der jeweiligen Organisation sind folgende Angaben zu den Test- und Impfangeboten ersichtlich: HIV-Test, Syphilis-Test, Hepatitis-C-Test, Tests auf andere STI, Angabe zu den möglicherweise anfallenden Kosten der Tests, Hepatitis A/B-Impfung und weitere Angebote.

Im Mittelpunkt von **HIV-STI-TEST.NRW** stehen Suchfunktionen, mittels der sich Nutzer*innen einen Überblick über das Angebot verschaffen können. Gesucht werden kann nach Ort bzw. PLZ, nach dem Testangebot sowie nach den Zielgruppenorientierungen der Angebote.

Buchtip – „Positive Mutterschaft“ von Lea Dickopf

Geschätzt 17.300 Frauen leben in Deutschland mit einer HIV-Infektion. Jedes Jahr werden etwa 250 von ihnen schwanger. Eine kleine, aber durchaus nicht homogene Gruppe. Was haben sie trotzdem gemeinsam? Wie sieht ihr Leben mit HIV und Kind aus? Welche alltäglichen Kämpfe müssen sie bewältigen? Diese Fragen will die Soziologin und Politikwissenschaftlerin Lea Dickopf mit ihrem Buch „**Positive Mutterschaft**“ beantworten. Und macht damit die Realität einer bisher wenig beachteten Gruppe und ihre besondere Stigmatisierung sichtbar.

Die Autorin hat für das Buch drei sehr unterschiedliche Frauen mit HIV interviewt, ergänzt durch Beiträge von Gastautor*innen. Die Interviews gewähren Einblicke in die alltäglichen Themen positiver Mütter: Kämpfe im Wartezimmer und im Büro, im Kreissaal und den sozialen Medien. In einem Alltag, der geprägt ist von dominanten Vorstellungen zu HIV und Mutterschaft, zeigen die Autor*innen Momente der Freude und Angst, der Wut und der Hoffnung. Durch die verschiedenen Perspektiven entsteht ein sehr vielschichtiges Bild von positiver Mutterschaft.

Lea Dickopf

Positive Mutterschaft

144 Seiten | 12,80 Euro

978-3-96042-064-4 | 2-973

Verlag Edition Assemblage

www.edition-assemblage.de/buecher/positive-mutterschaft/

Termine



13. Mai - 16. Mai 2021

Bundesweites Treffen für HIV-positive Jugendliche und jugendliche Angehörige von Menschen mit HIV

Ort: Jugendherberge Oldenburg
 Veranstalter*in: Deutsche Aidshilfe e.V.
 Kontakt: Martin Westphal
 Telefon 030 - 69 00 87-63
martin.westphal@dah.aidshilfe.de

03. Juni - 06. Juni 2021

Positiventreffen NRW/Improtheater und Schreibwerkstatt

Für: Menschen mit HIV
 Ort: Attendorn | Akademie Biggensee
 Veranstalter*in: Aidshilfe NRW e.V.
 Kontakt: Gottfried Dunkel
 Telefon 0221 - 92 59 96-23
gottfried.dunkel@nrw.aidshilfe.de

24. Juni - 27. Juni 2021

Bundesweites Treffen von Frauen mit HIV

Für: Frauen mit HIV
 Ort: Reinhausen | Akademie Waldschlösschen
 Veranstalter*in: Akademie Waldschlösschen
 Kontakt: Monika Henne
 Telefon 05592 - 92 77 22
monika.henne@waldschloesschen.org

04. Juli - 09. Juli 2021

Gesundheitstage für HIV-Positive

Für: Alle die sich mit dem Hintergrund der HIV-Infektion auseinandersetzen wollen
 Ort: Reinhausen | Akademie Waldschlösschen
 Veranstalter*in: Akademie Waldschlösschen
 Kontakt: Wolfgang Vorhagen
 Telefon 05592 - 92 77-0
info@waldschloesschen.org

11. Juli - 15. Juli 2021

Bundesweites Positiventreffen: Treffen für Ältere und Langzeitpositive

Ort: Reinhausen | Akademie Waldschlösschen
 Veranstalter*in: Akademie Waldschlösschen
 Kontakt: Ulli Klaum
 Telefon 05592 - 92 77-23
info@waldschloesschen.org

Weitere Informationen und Termine auf www.positiv-handeln.de

Mitgliederversammlung der Aidshilfe Düsseldorf e. V.

Da im Jahr 2020 aufgrund der COVID-19 Pandemie keine Mitgliederversammlung stattfinden konnte, wird nun für den Sommer 2021 eine Mitgliederversammlung als Präsenzversammlung für die beiden Geschäftsjahre 2019 und 2020 geplant. Die Mitglieder werden rechtzeitig informiert.

Heartbreaker-Mitgliederversammlung

Die diesjährige Mitgliederversammlung von Heartbreaker, dem Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf e.V. wird aktuell für Donnerstag, den 17. Juni 2021 um 18.00 Uhr geplant. Die Mitglieder des Vereins werden frühzeitig informiert und eingeladen.

Colognepride

Die Veranstalter*innen des CSD in Köln haben sich auf Termine festgelegt:
 Straßenfest: 03. - 05. September
 Demonstration: 05. September
www.colognepride.de



Countertenor Nils Wanderer besuchte am 22. Oktober die Aidshilfe Düsseldorf. Gemeinsam mit Dr. Kristel Degener von der Deutschen AIDS-Stiftung (DAS) machte er sich ein Bild von der Arbeit der Aidshilfe Düsseldorf und ganz besonders vom Testprojekt Checkpoint, das die DAS auch 2021 mit 20.000 Euro unterstützen wird.

Der international renommierte Countertenor Nils Wanderer ist viel unterwegs. Trotzdem ist es ihm ein wichtiges Anliegen, sich für die gute Sache stark zu machen. Seine Auftritte bei Benefiz-Galas wie der Operngala der DAS sind fest eingeplante Termine in seinem Kalender. Aufgrund

Nils Wanderer zu Besuch

der kurzfristigen, coronabedingten Absage einer Benefiz-Gala eröffnete sich spontan ein Zeitfenster, das er für einen Informationsbesuch beim Checkpoint Düsseldorf nutzte. Projektleiter Marco Grober erläuterte ihm beim Ortstermin ganz genau, wie das 2017 für schwule und bisexuelle Männer geschaffene Testprojekt mit seinem niedrigschwelligen Beratungs- und Testangebot funktioniert und welche Bedeutung es hat – auch und gerade in Corona-Zeiten. Nils Wanderer zeigte sich nicht nur beeindruckt von der Arbeit und dem Projekt, sondern zeigte keine Scheu, sich für einen Schnelltest direkt in den Finger piksen zu lassen.

Aidshilfe-Mitarbeiterin Yvonne Hochtritt bedankte sich bei allen Gästen für ihre Zeit und ihr großes Interesse. Die Mitarbeitenden und Unterstützenden der Deutschen AIDS-Stiftung sind in Düsseldorf jederzeit herzlich willkommen!

Weitere Informationen auf www.aids-stiftung.de und www.nilswanderer.de

Text und Foto: Annette Rau

Oberbürgermeister Keller besucht die Aidshilfe

Im September letzten Jahres fanden Kommunalwahlen statt. Es wurde unter anderem auch ein neuer Oberbürgermeister für die Landeshauptstadt von Nordrhein-Westfalen gewählt.

Neu gewählter Oberbürgermeister ist Dr. Stephan Keller, und traditionsgemäß hätte der Jurist und Verwaltungsbeamte die Schirmherrschaft über die Düsseldorfer Aktionen zum Welt-Aids-Tag am 1. Dezember übernommen. Leider fielen diese aufgrund des Corona-Lockdowns aus. Umso mehr freute es alle Beteiligten, dass am 11. Dezember Zeit für ein Kennenlernen war.



Geschäftsführer Peter von der Forst und die Vorstände Dr. Dorothee Achenbach und Dr. Andreas Pelzer stellten die neue Dachmarke DIVERSITAS und die Bandbreite der Zielgruppen und Projekte von Aidshilfe Düsseldorf, Care24 Soziale Dienste und Schwul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf vor. Dr. Keller war angesichts der Vielfalt der Arbeit positiv überrascht, betonte die Wichtigkeit für eine offene und diverse Düsseldorfer Stadtgesellschaft und sagte ein offenes Ohr für die DIVERSITAS-Anliegen zu.

Vielen Dank für den Besuch, das Interesse und auf gute Zusammenarbeit!

Text: Peter von der Forst, Yvonne Hochtritt · Foto: Landeshauptstadt Düsseldorf/Uwe Schaffmeister

Blicke zurück nach vorn: Festakt 35 Jahre Aidshilfe Düsseldorf



Es geht um den Schutz unserer Individualität und unserer Persönlichkeit. Es geht um Selbstbestimmung des Einzelnen.“

Aidshilfe Düsseldorf Geschäftsführer Peter von der Forst spannte den Bogen von der Gründung der Aidshilfe über die Entwicklung einer Vielzahl von Angeboten für immer vielfältigere Zielgruppen bis hin zur neuen Dachmarke „DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf“. Dann hatte der neue Imagefilm passend dazu Premiere, und das neue Dachmarken-Logo wurde präsentiert.

Der eindrucksvolle Imagefilm zeigte die Vielfalt und Diversität aller unter dem neuen Dach vereinten Projekte. Zu sehen ist er hier: <https://duesseldorf.aidshilfe.de/de/uber-uns/diversitas>

Abschließend dankte Tobias Grewe, Mitglied des Vorstands, allen, die die Dachmarke, das Logo, den Festakt und den Imagefilm mit ihrer Kreativität und ihrem großzügigen Engagement ermöglicht haben, sowie allen Gästen zuhause an ihren Bildschirmen.

Lange haben die Mitarbeitenden der Aidshilfe Düsseldorf daraufhin gearbeitet und viel Zeit und Mühe in die Vorbereitungen investiert. Die Planungen mussten immer wieder geändert und den aktuellen Corona-Maßnahmen angepasst werden. Am Tag vorher mussten dann leider doch alle Gäste ausgelassen werden. Zum Glück konnte der Festakt live ins Internet übertragen werden und so hatten noch mehr Menschen die Möglichkeit, sich der Festlichkeit zuzuschalten.

Am 29. Oktober 2020 war es dann soweit: Die Aidshilfe Düsseldorf konnte ihr 35-jähriges Jubiläum mit einem Festakt im Plenarsaal des Düsseldorfer Rathauses feiern! Oberbürgermeister Thomas Geisel begrüßte als Hausherr kurz vor dem Ende seiner Amtszeit und würdigte die Bedeutung der Aidshilfe-Arbeit für die Stadtgesellschaft.

Sebastian Welke begrüßte die Gastredner*innen und Zuschauer*innen im Namen des Vorstands der Aidshilfe Düsseldorf. Er verwies in seiner

Ansprache darauf, dass sich trotz der Vielfalt der Aufgaben und Projekte, die sich über die Jahre entwickelt haben, Kern und Quintessenz nicht verändert haben und zeitgemäßer denn je sind. Immer noch und immer wieder neu geht es um Aufklärung und die Vermittlung von Wissen, um Akzeptanz und Solidarität, um Vielfalt und Empowerment – und damit um Themen, die von zeitloser Aktualität sind, berühren sie doch zentrale Aspekte unser aller Leben.

Silke Klumb, Geschäftsführerin der Deutschen Aidshilfe und Arne Kayser, Vorstandsvorsitzender der Aidshilfe NRW verdeutlichten in ihren herzlichen Grußworten die Wichtigkeit der regionalen Aidshilfearbeit für die Stadtgesellschaften vor Ort, aber auch für das gesamte Land.

Hauptrednerin Sabine Leutheusser-Scharrenberger, Bundesministerin a. D. und Antisemitismus-Beauftragte des Landes NRW, betonte in ihrer engagierten Rede: „Es geht um mehr als um die Bekämpfung einer Infektion mit einem das Immunsystem angreifenden Virus. Es geht um die Verteidigung unserer Rechte auf Schutz von Leib und Leben.“

Vielen Dank für ihre freundliche Unterstützung zur Realisierung des Festaktes an:

**Landeshauptstadt Düsseldorf
Aventem Audiovisuelle
Dienstleistungen
Flora & Fauna
TBA – THE BEAUTY ASIDE
FFF Production Service
Gabriele Bertho
BZgA
alle Redner*innen
alle helfenden Hände**

Grüße von Sankt Martin

Im Jahr 2020 stand vieles auf dem Kopf. Viele Aktionen und Traditionen konnten nicht stattfinden. Manchmal entsteht durch die erzwungene Veränderung aber auch etwas Positives. Und so war es im November 2020 anlässlich Sankt Martin.

In einigen Düsseldorfer Agenturen gibt es die liebgewonnene Tradition anlässlich Sankt Martin jedem Mitarbeitenden einen Weckmann zu schenken. Lecker gebacken von der Bäckerei Oehme.

Nur – was tun, wenn die meisten Mitarbeitenden coronabedingt im Homeoffice arbeiten? Schnell entstand der Wunsch, die Backwaren Menschen zu Gute kommen zu lassen, die es in der Corona-Krise besonders schwer haben.

So wurde die Anfrage, ob die Aidshilfe Düsseldorf und Care24 Soziale Dienste die Verteilung der Weckmänner an ihre Klient*innen übernehmen möchten, schnell und begeistert mit „Ja“ beantwortet.

Am 11. November wurden 240 Weckmänner an die Beratungsstelle geliefert und sofort über die Mitarbeitenden verteilt. Im Sinne Sankt Martins bekamen sozialschwache Menschen mit HIV und Aids sowie Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben das leckere Gebäck.

Die Freude und Überraschung bei den Beschenkten war groß. Gerade in Zeiten von Corona wurden die Geschenke und die damit verbundene Wertschätzung besonders dankbar angenommen.

Ein herzliches Dankeschön für ihre gute Idee und die leckeren Spenden geht an: ad agency services GmbH, BBDO Düsseldorf GmbH und Proximity Technology GmbH.



Der 1. Dezember ist für die Aids-hilfe Düsseldorf und alle anderen Aidshilfen weltweit ein bedeutender Tag: Der Welt-Aids-Tag, der Tag, an dem Aktivist*innen überall auf die Straßen gehen, um für Akzeptanz und Solidarität mit Menschen mit HIV und Aids zu werben. Auch die Medien richten ihre Aufmerksamkeit am Welt-Aids-Tag temporär wieder verstärkt auf das Thema.

Leider war im vergangenen Jahr vieles anders. Die Aktivitäten waren durch Corona auf ein Minimum beschränkt, viele liebgewonnene Veranstaltungen und Aktionen konnten nicht durchgeführt werden.

Die Absagen hatten sich bereits durch das ganze Jahr gezogen: ob Sommerfest, Benefiz-Veranstaltungen wie die „Rheinische Küchenparty“ oder die Nikolausparty. Und so ging es im Dezember leider weiter. Alle vermissen die Aktionen, Begegnungen und natürlich auch die Spendensammlungen, die die Aidshilfe und ihr Förderkreis Heartbreaker sonst auf die Beine gestellt haben.

Natürlich fehlen der Aidshilfe Düsseldorf auch die Spenden, die zum Beispiel durch die Sammlung auf der Kö, die Benefiz-Party in der Phoenix-Sauna u.v.m maßgeblich rund um den Welt-Aids-Tag generiert werden.

All die wunderbaren Konzertabende, hier sei unter anderen Tim Fischer erwähnt, der regelmäßig im Savoy Theater nach seinen Vorstellungen große Summen an Spendengeldern für die Aidshilfe gesammelt hat. Auch die



Welt-Aids-Tag 2020

uns treu unterstützenden Künstler wie Chansonier Mayo Velvo, Zauberkünstler Charlie Martin, der jeweilige Gast im Kom(m)ödchen, der jedes Jahr von Hausherr Kay Lorentz auf das Thema Welt-Aids-Tag „eingeschworen“ wird und so auch mit einer Spendensammlung am Ende der Show den Spendenpotenzial mit füllt.

Das Capitol Theater, die Komödie an der Steinstraße, all die engagierten Unterstützer*innen unserer guten Sache konnten 2020 aufgrund geschlossener Spielstätten nicht dabei sein. Ihre Unterstützung fehlte nicht nur finanziell, sondern auch ideell.

Wir hoffen, dass die Situation sich bald wieder „normalisiert“. Hoffentlich werden alle Unterstützer*innen die Krise meistern, und am nächsten Welt-Aids-Tag wird es wieder die Möglichkeit geben, Aidshilfe persönlich zu präsentieren und anzutreffen.

An dieser Stelle soll aber auch ein großes „Dankeschön“ an all die Menschen gehen, die weiterhin die Anliegen für Menschen mit HIV und Aids unterstützt haben.

Beispielsweise wurden im Salon Hairstyle by Noah in Haan vom 1. November

bis zum 1. Dezember viele Spenden gesammelt und Informationsmaterial verteilt.

Einige Mitglieder der Aidshilfe haben ihren Jahresbeitrag freiwillig erhöht. Auch der Spendenaufruf, den wir jedes Jahr rund um den Welt-Aids-Tag versenden, hat gute Resonanz gefunden.

Vielen herzlichen Dank! Wir sind sehr froh und gerührt, dass so viele Menschen, die wie alle anderen auch dieses „Corona-Päckchen“ zu tragen haben, trotzdem noch an die denken, denen es teilweise noch viel schlechter geht und die besonders in dieser angespannten Situation unserer Hilfe und Unterstützung bedürfen.

Danke an alle, die weiterhin an unserer Seite stehen.

Wir wissen die Unterstützung sehr zu schätzen und freuen uns auf ein persönliches Wiedersehen!

Erfolgreiches Pilotprojekt

Im Frühjahr 2020 hat die Aidshilfe Düsseldorf den Schnelltest auf HIV, HCV und Syphilis in die Regelversorgung aufgenommen. Den Aidshilfe-Mitarbeiterinnen Nicole Thrandorf und Annamaria Erdmann fiel jedoch auf, dass die Zielgruppen – Drogenkonsumierende und Menschen mit Lebensmittelpunkt auf der Straße – das neue Angebot nicht annahmen.

So kam der Gedanke auf, das neue Testangebot direkt dorthin zu bringen, wo sich die Klient*innen treffen. Ein Kriterium für die Angebote der Aidshilfe Düsseldorf ist es, möglichst niedrigschwellig zu sein und sich an den Lebenssituationen und Bedürfnissen der Zielgruppen auszurichten. Auch die Tatsache, dass im Düsseldorfer Drogenhilfezentrum bereits ein vergleichbares Angebot stattfindet und gut angenommen wird, bestärkte die Mitarbeiterinnen in der Überlegung, Testangebote in Kooperationseinrichtungen durchzuführen.

Pilotprojekt anlässlich des WAT

Im Rahmen des Welt-Aids-Tages wurden im November und Dezember 2020 für fünf Wochen wöchentliche Testsprech-

stunden angeboten. Diese fanden statt im Trebe-Café der Diakonie Düsseldorf, im Knackpunkt 27 (hier konnten ebenfalls die Besuchenden der Drogenberatungsstelle kompass die Testungen wahrnehmen) sowie beim RAHAB des SKFM Düsseldorf e.V.. In diesen Einrichtungen sind folgende Zielgruppen anzutreffen: Trebegänger*innen, Frauen* mit Lebensmittelpunkt auf der Straße, Drogengebraucher*innen und Sexarbeiter*innen.

Große Wissenslücken – aber erfolgreiche Resonanz auf Testangebot

In den fünf Wochen wurden viele Menschen zum Thema „Sexuelle Gesundheit“ beraten. Die Aspekte reichten von allgemeiner Aufklärung zu STI bis hin zu Safer Use beim Drogenkonsum. Besonders auffällig ist eine noch immer große Unsicherheit bei den Übertragungswegen, aber auch beim Thema HIV-Therapie herrschen große Wissenslücken. Insgesamt wurden während des Pilotprojektes sechs HIV-Schnelltests und ein HIV-Selbsttest durchgeführt, die alle nicht reaktiv waren. Die Gründe für die Entscheidung für einen Test waren sehr unterschiedlich, aber vor allem begründet aufgrund vorheriger Sexualkontakte ohne Kondom.

Fortsetzung geplant

Annamaria Erdmann und Nicole Thrandorf werten das Angebot als großen Erfolg. Allein die Tatsache, dass viele der erreichten Personen sich so spontan für einen Test entschieden haben, ist positiv zu werten. Die große Unsicherheit bezüglich der Übertragungswege von HIV zeigt, dass es hier Bedarf gibt, welcher bis dato nicht abgedeckt ist. So ist geplant, das Projekt auszubauen und regelmäßige Testsprechstunden in den Kooperationseinrichtungen durchzuführen sowie bei Beratungsgesprächen vor Ort involviert zu werden.

Das Projekt konnte realisiert werden, da im März 2020 mit der Einführung des Masernschutzgesetzes in Deutschland der Arztvorbehalt für HIV, HCV und Syphilis-Tests entfallen war. Die Aidshilfe Düsseldorf erweiterte – nach Schulung des Beratungsteams – daraufhin umgehend ihr Testangebot und nahm die Tests auf HIV, HCV und Syphilis mit in die Regelversorgung auf. Diese Tests waren bis dahin ausschließlich während des Checkpoint Düsseldorf möglich, ein Angebot, das sich jedoch vorwiegend an schwule und bisexuelle Männer richtet.



HEARTWORK Online erfolgreich



heartwork

Die traditionell im Dezember stattfindende Benefiz-Kunstauktion Heartwork des Aidshilfe Förderkreises Heartbreaker fiel Corona zum Opfer – allerdings nur, was die traditionelle Form und Location anging. Denn eines war den Verantwortlichen klar – eine Absage ist keine Option, und die Krise muss als Herausforderung angenommen werden.

Corona als Herausforderung

Hinter den Kulissen wurde viel konzipiert, beraten und geplant. Fast täglich änderten sich im Herbst/Winter 2020 die Vorgaben und vieles musste tagesaktuell angepasst werden. Viele Fragen stellten sich ganz neu. Online zu denken war die Devise, nachdem klar wurde, dass Heartwork nicht in der Kunstsammlung NRW stattfinden wird.

Wie kann die Benefiz-Auktion online funktionieren? Wie eine Rechtsverbindlichkeit hergestellt und mitgegeben werden? Was passiert im Studio?

Viele Fragen, die nur mit Hilfe vieler Beratender beantwortet werden konnten.



Auktionator Arno Verkade (Christie's Deutschland) mit Moderator Wolfram Kons (RTL/n-tv Inside Art)

So wurde Heartwork am 14. Dezember 2020 erstmals online live übertragen. Die Unterstützung seitens der Künstler*innen war ungebrochen groß, und dank der professionellen Begleitung durch Aventem Audiovisuelle Dienstleistungen, die den Förderkreis bei Vorbereitung und Umsetzung pro bono begleiteten, darf die Premiere als großer Erfolg für alle Beteiligten gewertet werden. Insgesamt 36 Kunstwerke wurden von Arno Verkade, Christie's Deutschland, versteigert. Damit erlöste der Förderkreis die respektable Summe von 64.300 Euro an Spenden für Menschen mit HIV.

Online bieten und Gutes tun

Die Zuschauer*innen und Bieter*innen hatten die Möglichkeit, sich im Vorfeld zu entscheiden, ob sie per schriftlichem Gebot, telefonisch oder direkt im Live Chat mitbieten wollten. Corona-sicher und bequem. Eine Vielzahl an Bieter*innen folgte dem Aufruf und registrierte sich rege bis kurz vor Beginn der eigentlichen Auktion. Ab 19 Uhr war dann Showtime: Talkrunden, Interviews und Videobotschaften der teilnehmenden Künstler*innen lockerten den Abend auf bzw. bereiteten den Boden für den anschließenden „Bieter*innenstreit.“ Die Moderation der Live-Sendung übernahm Wolfram Kons (RTL/n-tv Inside Art). Die Übertragung erfolgte aus dem Studio von

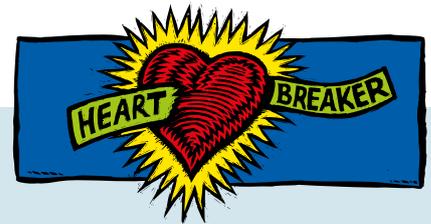
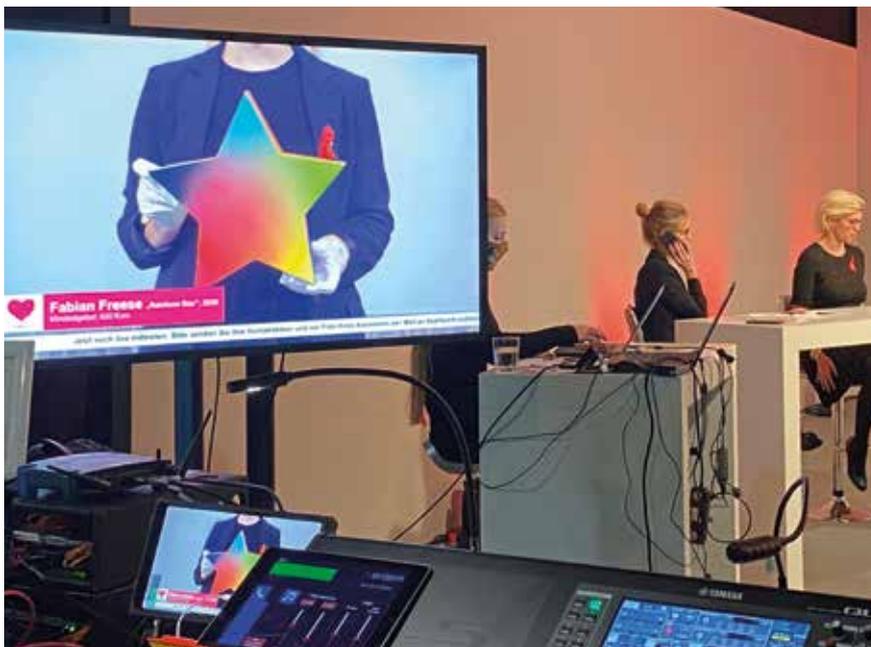
Aventem Audiovisuelle Dienstleistungen in Hilden.

Auch für Arno Verkade und das Team von Christie's Deutschland war die Online-Auktion eine neue Erfahrung, die mit Bravour und Charme gemeistert wurde. Für den guten Zweck verzichtete Christie's Deutschland wie in den Jahren zuvor auf den Aufschlag auf den Hammerpreis, so dass sich die Gelegenheit bot, zu günstigen Bedingungen hochwertige Kunst zu erwerben – „Onlineshopping mit Herz“ war so bei dieser Ausgabe von Heartwork das Motto des Förderkreises.

Die künstlerische Beratung wurde auch 2020 von Dr. Dorothee Achenbach, Isabelle von Rundstedt, Gérard A. Goodrow und Dr. Gregor Jansen übernommen. Heartbreaker präsentierte 36 Arbeiten zeitgenössischer Künstler*innen. Unter anderem von: Tim Berresheim, Claus Föttinger, Max Frintrop, Andreas Gursky, Jürgen Klauke, Mischa Kuball, Heinz Mack und Cornelius Völker.

An dieser Stelle noch einmal ein ganz großes Dankeschön an alle Menschen und Unternehmen, die Heartwork unterstützen. Ohne den Rat und die Tat von Vielen wäre die Benefiz-Kunstauktion nicht möglich!!!

Kuratoriumsmitglieder, Unterstützer*innen, Vorstand und Mitarbeitende: Kyra Schnurbusch, Yvonne Hochtritt, Peter von der Forst, Arno Verkade, Dr. Gregor Jansen, Wolfram Kons, Isabelle von Rundstedt, Dr. Dorothee Achenbach, Andreas Fußhöller (von li. nach re.)



Heartbreaker, der Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf ist seit 1994 aktiv. Bekannt wurde der gemeinnützige Verein mit dem Benefiz-Open Air „Festival of Friendship“ auf dem Burgplatz.

Leider leidet auch Heartbreaker unter der Corona-Krise und viele Benefiz-Aktionen mussten ausfallen oder neu erdacht werden. Umso mehr freut das Team des Förderkreises, dass 2020 immerhin 65.000 Euro an Spenden an die Aidshilfe Düsseldorf überwiesen werden konnten.

Alle Infos zu den Aktionen und wie die Arbeit zugunsten von Menschen mit HIV unterstützt werden kann auf

www.heartbreaker-duesseldorf.de



Nikolaus on the road oder: „Die Weihnachtstüten-Aktion“



Ganz herzlichen Dank für die schnelle, unkomplizierte und tolle Unterstützung an allen Spender*innen, darunter die „Düsseldorfer Wollengel“, die über die Aktion bei Instagram gelesen hatten, die BürgerStiftung Düsseldorf, die mit einem Geldbetrag dafür sorgte, dass weitere Überraschungen zugekauft werden konnten, sowie an die ehrenamtlichen Helfer*innen, darunter besonders Wolfgang und seine Kolleg*innen. Darüber hinaus vielen Dank an die Heartwork-Unterstützer*innen, die die bereits angelieferten Goodies für die Heartwork-Gäsetaschen bereitwillig diesem anderen guten Zweck zur Verfügung stellten. So konnte zahlreichen Menschen eine große Freude bereitet werden.

Seit einigen Jahren werden verschiedenste Klient*innengruppen der Aidshilfe Düsseldorf mit Weihnachtstüten überrascht. In der Regel findet die Übergabe kurz vor Weihnachten im Rahmen von Angeboten wie zum Beispiel des Donnerstagsfrühstücks statt.

Was tun, als im Oktober vergangenen Jahres feststand, dass es coronabedingt keine Nikolausfeier in der Aidshilfe geben kann? Und weitere Angebote ebenfalls nicht stattfinden können ...

Schnell war klar: Es müssen Ersatzlösungen her. Also brainstormen und dann ran an die Leitungen, Mails schreiben, Unterstützer*innen kontaktieren und Spenden organisieren. Denn der Plan war gereift, alle Klient*innen mit einer liebevoll gepackten Nikolaustüte „to go“ zu überraschen.

Viele wollten anderen Menschen zu Weihnachten eine Freude bereiten. Insbesondere in Zeiten von Corona. Auch wenn die Orga dieses Jahr besonders schwierig war. Zum Beispiel war es schwierig Spenden bei Kolleg*innen zu sammeln, wenn der Großteil im Homeoffice arbeitet.

Aber durch das große Engagement der fleißigen Weihnachtswichtel kamen viele Sach- und Geldspenden zusammen. So stapelten sich im November im Loft-Café Unmengen an Weihnachtstüten, die in einer Gemeinschaftsaktion (unter Einhaltung der Hygieneregeln) und mit ehrenamtlicher Unterstützung gepackt wurden. Der Inhalt der Tüten war überaus reichhaltig: Schoko-Nikoläuse und weitere Weihnachtsleckereien, Tee, Kerzen, Hygieneartikel, Taschenlampen, liebevolle Worte und – für Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben – sogar selbstgestrickte Mützen und Schals!

Die Beschenkten haben sich über die Weihnachtstüten sehr gefreut und rührten mit ihren herzlichen Reaktionen die Verteilenden sehr!

Der Nikolaus konnte im Übrigen zu einer kleinen Ansprache bewegt werden, die aufgezeichnet wurde und deren frohe Botschaft über die sozialen Medien verbreitet wurde. Denn – die beliebte Nikolausparty in der Aidshilfe Düsseldorf musste im letzten Jahr coronabedingt ja leider ausfallen.



Die neue Regenbogen-Bahn

Mit einer Regenbogen-Bahn, die ab sofort im Einsatz ist, haben die Landeshauptstadt Düsseldorf und die Rheinbahn gemeinsam ein klares Zeichen für Respekt und für eine aufgeschlossene, offene Gesellschaft gesetzt. Sie wirbt als fahrende „Litfaß-Säule“ für Respekt und Akzeptanz gegenüber Lesben, Schwulen, Bi, Trans*, Inter* und Queers und für Vielfalt allgemein.

Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller und Klaus Klar, Vorstandsvorsitzender und Arbeitsdirektor der Rheinbahn, haben die Bahn am 4. März, von der Haltestelle der Arena aus auf die Schienen geschickt. Ursprünglich sollte die bunte Bahn anlässlich der Eurogames und des CSDs 2020 die Themen der Vielfalt und Gleichstellung in die Stadt tragen. Durch die Covid-19-Pandemie wurden die großen Veranstaltungen leider abgesagt; dies war für die Rheinbahn und die Landeshauptstadt jedoch kein Grund, das Vorhaben nicht umzusetzen. Das Gleichstellungsbüro der Landeshauptstadt Düsseldorf und die Rheinbahn haben dafür eng zusammengearbeitet.

Zwei Grafiker aus der LSBTIQ+-Community, Georg Patermann und V-Julian Bringezu, haben die Gestaltung er-

arbeitet und mit besonders viel Freude und Sensibilität umgesetzt. Auf der Bahn sind außen unterschiedliche Menschen in diversen Konstellationen grafisch dargestellt und verschiedene Diversity-Dimensionen thematisiert, wie auch das Thema Mehrfachzugehörigkeit.

Im Inneren der Bahn informieren Texte und Definitionen der "Anders & Gleich Kampagne" des Landes NRW über viele Themen der LSBTIQ+-Community und laden alle Fahrgäste ein, einen QR-Code zu nutzen, um weitere Informationen – auch in leichter Sprache und als Hörfassung – abzurufen und Materialien zu bestellen.

Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller: „Düsseldorf ist eine tolerante, weltoffene Stadt der Vielfalt mit einer sehr bunten und aktiven Community – und dafür wird auch die Pride-Bahn stehen. Als Oberbürgermeister ist es mir ein Anliegen, dass in der Stadt alle Menschen offen und selbstbestimmt leben und arbeiten können oder uns als Gäste



besuchen kommen. Sie alle sollen sich hier wohl und wertgeschätzt fühlen.“
(...)







DIVERSITAS – Bunt für Düsseldorf
Johannes-Weyer-Str. 1
40225 Düsseldorf
Telefon 0211 - 77 095-0
info@diversitas-duesseldorf.de
www.diversitas-duesseldorf.de

Aidshilfe Düsseldorf e. V.

Johannes-Weyer-Str. 1
40225 Düsseldorf
Telefon 0211 - 77 095-0
Fax 0211 - 77 095-27
info@duesseldorf.aidshilfe.de
www.duesseldorf.aidshilfe.de

Öffnungszeiten und Beratung

Montag bis Freitag:
10.00 bis 13.00 Uhr
Montag bis Donnerstag:
14.00 bis 17.00 Uhr

Termine zurzeit nur nach Anmeldung

Telefon-Beratung

0211 - 19411

Online-Beratung

www.aidshilfe-beratung.de

Care24 Soziale Dienste gGmbH

Johannes-Weyer-Str. 1
40225 Düsseldorf
Telefon 0211 - 90 09 72-0
Fax 0211 - 90 09 72-99
info@care24-sozialdienste.de
www.care24-sozialdienste.de

Ambulant Betreutes Wohnen

Wohnungslosenprojekt
Pietertje Maria Grüttner
Telefon 0211 - 90 09 72-80

PULS

Schul-lesbische Jugendarbeit Düsseldorf e. V. (SLJD)

Corneliusstr. 28
40215 Düsseldorf
Telefon 0211 - 210 94 852
info@sljd.de
www.puls-duesseldorf.de

SCHLAU Düsseldorf

(Trägerschaft Schul-lesbische Jugendarbeit
Düsseldorf e. V./SLJD)
Johannes-Weyer-Str. 1
40225 Düsseldorf
Telefon 0157 - 746 003 85
info@schlau-duesseldorf.com
www.duesseldorf.schlau.nrw

Schwules Überfall Telefon (SÜT)

Telefon 0211 - 19228
Montag: 18.00 bis 20.00 Uhr
Donnerstag: 14.00 bis 16.00 Uhr

Trans*beratung Düsseldorf

Psychosoziale und sozialrechtliche Einzel-, Paar-
und Familienberatung
Johannes-Weyer-Str. 1
40225 Düsseldorf
Kontakt: N. N.
Telefon 0211 - 77 095-0
info@transberatung-duesseldorf.de
Termine nach Vereinbarung

Checkpoint Düsseldorf

Schnell- und Labortests auf HIV, Syphilis, Hepatitis A, B und C,
Chlamydien, Gonokokken (Tripper) sowie PrEP-Check
Jeden Dienstag (bis auf Feiertage) von 19.00 bis 21.00 Uhr
1. Etage/Johannes-Weyer-Str. 1
40225 Düsseldorf
Telefon 0211 - 77 095-0
Alle Infos und Preise unter
www.checkpoint-duesseldorf.de
Zurzeit nur mit vorheriger Anmeldung möglich!

HEARTBREAKER,

Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf e. V.

Johannes-Weyer-Str. 1
40225 Düsseldorf
Telefon 0211 - 77 095-40
Fax 0211 - 77 095-45
heartbreaker@duesseldorf.aidshilfe.de
www.heartbreaker-duesseldorf.de

**Haben Sie Interesse an aktuellen
Informationen, Terminen und Aktionen
rund um die Aidshilfe Düsseldorf?**

**Dann tragen Sie sich doch auf
www.duesseldorf.aidshilfe.de
für unseren Newsletter ein.**

Gruppen

Trans*-Gruppe

(für transsexuelle Menschen & Freunde)

Kontakt: Larissa, engel.info@aol.com

1. Etage

Johannes-Weyer-Str. 1

40225 Düsseldorf

Vorgespräche erbeten

Netzwerk PRADI NRW

Gruppentermine für schwule und bisexuelle Männer mit Migrationshintergrund

Kontakt: Amit Marcus

Telefon 0211 - 77 095-31

amit-elias.marcus@duesseldorf.aidshilfe.de

AWO Düsseldorf

Liststr. 2

40470 Düsseldorf, Raum 222

**Termine bitte telefonisch erfragen,
Anmeldung erforderlich!**

Positiv älter werden

Gruppentreff für schwule und bisexuelle Männer*

Kontakt: René Kirchhoff

Telefon 0211 - 77 095-20

rene.kirchhoff@duesseldorf.aidshilfe.de

**Termine bitte telefonisch erfragen,
Anmeldung erforderlich!**

Treffs

Frühstück für HIV-positive Menschen

Jeden Dienstag von 10.00 bis 12.00 Uhr

Frühstück für Menschen mit HIV/Aids und ihre Freunde

Loft-Café/1. Etage

Kostenbeitrag: 1,50 Euro

Frühstück für Menschen mit Drogenerfahrung

Jeden Donnerstag von 11.00 bis 13.00 Uhr

Kostenloses und leckeres Frühstück

Loft-Café/1. Etage

Frühstück für Jederman/Jedefrau

Jeden Freitag von 10.00 bis 12.00 Uhr

Loft-Café/1. Etage

Kostenbeitrag: 0,50 Euro

Kreativ-Gruppe »Entdecke Deine kreative Seite und Fähigkeiten«

Montags von 17.00 bis 19.00 Uhr

Kontakt: Jürgen Glasmacher

Telefon 01525 - 452 97 22

juergen.glasmacher@gmail.com

Loft-Café/1. Etage

Kleiner Selbstkostenbeitrag für Material

Termine im PULS

Mädels*abend

Montags 17.00 bis 21.00 Uhr

Jungs*abend

Dienstags 17.00 bis 21.00 Uhr

Trans*abend

Mittwochs 17.00 bis 21.00 Uhr

Offen für Alle

Donnerstags 17.00 bis 21.00 Uhr

Freitags 17.00 bis 21.00 Uhr

Neuankommer*innen

jeden ersten Donnerstag im Monat 16.00 bis 17.00 Uhr

Trans* & Friends Brunch

jeden ersten Samstag im Monat 11.00 bis 15.00 Uhr

Trans* & Sport

jeden dritten Samstag im Monat ab 11.00 Uhr

Ü20-Abend

jeden letzten Freitag im Monat 19.00 bis 23.00 Uhr

Infos und Termine auch auf www.puls-duesseldorf.de

Und sonst ...

SportHIV

Stressfreier Sport für Männer mit HIV und Aids

Turnschuhe nicht vergessen

Jeden Montag von 20.00 bis 22.00 Uhr

(nicht in den Schulferien!)

Turnhalle der Gemeinschaftsgrundschule

Helmholtzstraße 16

Einmalige Anmeldegebühr

Gayrobic – Aerobic-Gruppe für schwule Männer

Jeden Donnerstag von 20.00 bis 21.00 Uhr

(nicht in den Schulferien!)

Kontakt: Glenn

Telefon 0151 - 633 447 39

g.robic@gmx.de

www.gayrobic.de

Sporthalle Hauptschule

Charlottenstr. 110/Eingang Klosterstr.

**Aus gegebenem Anlass finden zurzeit
Gruppenangebote und Veranstaltungen
bzw. Treffs teilweise nicht statt.**

**Bitte informieren Sie sich auf den Webseiten
über den aktuellen Stand. Vielen Dank.**

Oder besuchen Sie uns in den sozialen Medien.



betterplace.org

CHECKPOINT

Düsseldorf

Du willst es
doch auch –
wissen.

PrEP
Check

Lass dich schnell und anonym testen.
Ohne Termin und einfach nach Feierabend.

Schwule und bisexuelle Männer* können bei uns Schnell-
und Labortests machen: HIV | Syphilis | Hepatitis A, B und C
Chlamydien | Gonokokken (Tripper).

Dienstags von 19 bis 21 Uhr

Aidshilfe Düsseldorf e.V. (1. Etage)
Johannes-Weyer-Str. 1
40225 Düsseldorf

Zurzeit nur nach vorheriger Terminabsprache,
bitte informieren Sie sich auf der Homepage

Weitere Infos und Preise unter: checkpoint-duesseldorf.de

Ein Projekt der Aidshilfe Düsseldorf e.V.

Mit freundlicher Unterstützung von



Landeshauptstadt
Düsseldorf

